P. o. germ.
1985
a.

P. o. germ.
1985 a

E A
Nur im Lesesaal benutz

WIV

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Lambertine von Mericourt.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg ist erschienen:

| | | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|---|
| Gottschall, R.. | Wiener Immortellen | — | 7½ |
| — — | Gedichte | 1 | 15 |
| — — | Die Marseillaise. Dramatisches Gedicht in einem Act | — | 10 |
| Almanach dramatischer Spiele. | Mit Kupfern. 8 Jahrgänge á | — | 15 |
| Arend, Ed., | Cäsar und Pompejus. Eine Tragödie | — | 20 |
| Bode, H., | Madonna. Schauspiel in 5 Aufzügen | 1 | — |
| Bouchardy, | Gaspardo, der Gondolier. Schauspiel in vier Aufzügen, nebst einem Vorspiel. Nach dem Französischen von A. Gathy | — | 20 |
| David, H. J., | Eine Nacht auf Wache. Vaudeville in 1 Aufzuge | — | 15 |
| Gutzkow, K., | König Saul. Trauerspiel in 5 Aufzügen | 1 | — |
| Hebbel, Fr., | Judith. Tragödie in 5 Acten | 1 | — |
| — — | Genoveva. Tragödie in 5 Acten | 1 | — |
| — — | Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Acten | 1 | — |
| | Der Diamant. Komödie in 5 Acten | 1 | — |
| — — | Gedichte | 1 | — |
| — — | Mein Wort über das Drama! Erwiderung an Professor Heiberg | — | 7½ |
| Immermann, K., | Kaiser Friedrich der Zweite. Trauerspiel in 5 Aufzügen | 1 | — |
| — — | Tulifäntchen. Ein Heldengedicht in 5 Gesängen | — | 25 |
| — — | Die Verkleidungen. Lustspiel in 3 Aufzügen | — | 25 |
| Ismar, F., | König Pedro. Trauerspiel in 5 Acten | — | 25 |
| Maltitz, G. A. v., | der alte Student. Dramatische Kleinigkeit in 2 Acten | — | 15 |
| — — | Das Pasquill. Schauspiel in 4 Acten | — | 25 |
| — — | Oliveer Cromwell. Historisches Drama in 4 Acten | 1 | — |
| Pellico, Silvio, | Franceska von Rimini. Deutsch von Max Waldau | — | 20 |
| Radewell, Friedr., | Till Eulenspiegel. Komödie | 1 | 15 |
| Raupach, E., | dramatische Werke. 20 Bände | 27 | — |
| Souvestre, E., | Anton, oder: Der Reiche und der Arme. Schauspiel in 5 Aufzügen. Deutsch von A. Gathy | — | 15 |
| Trinker, der, | Schauspiel in 5 Aufzügen | — | 20 |

Digitized by Google

# Lambertine von Mericourt.

Tragödie in fünf Aufzügen

von

R. Gottschall.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

---

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1850.

A. 3286

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Voigt's Buchdruckerei in Wandsbeck.

Digitized by Google

# Lambertine von Mericourt.



Digitized by Google

# Personen.

Manon Roland.
Lambertine von Mericourt.
Vergniaud.
Santerre.
Barbaroux.
Buzot.
Camille-Desmoulins.
Saint-Fu.
Vincent. } Officiere.
Cassius, ein Jakobiner.
Bernis, ein Marseiller.
Die Létrière.
Ein Weib der Halle.
Ein Kerkermeister.
Diener der Manon Roland.
Officiere, Jakobiner, Marseiller, Weiber der Halle.

Zeit der Handlung: 1792 in den beiden ersten Acten, 1793 in den drei letzten.

Ort der Handlung: Paris; in der Schlußscene die Umgegend von Castillon.

Digitized by Google

# Erſter Aufzug.

Scene: Eine einſame verfallene Hütte; hölzerne Tiſche und Bänke; auf dem Tiſch eine Lampe; im Hintergrund der Eingang.

---

## Erſter Auftritt.

Barbaroux (ſitzt links im Vordergrunde an einem Tiſch, eine Karte und Papier vor ſich, Caſſius und zwei Jakobiner mit gezogenen Schwertern halten Wache am Eingang). Lambertine (phantaſtiſch gekleidet) tritt ein.

Caſſius.

Halt, wer da?

Lambertine.

Die Theroigne von Mericourt.

Caſſius.

Senkt eure Schwerter!

Lambertine.

Barbaroux!



Digitized by Google

Barbaroux.

Ah, du bist es, Lambertine! (in die Karte vertieft)

Lambertine.

Es stürmt draußen, als wär' es Weltuntergang. Wir sind die Ersten.

Barbaroux.

Ja, wir sind die Ersten. (liest weiter)

Lambertine.

Barbaroux!

Barbaroux.

Ich höre, trotz Sturm und Unwetter, deine Stimme; doch die Hütte von Charenton ist kein rendez-vous der Liebe. Laß' mich den Angriffsplan hier weiter verfolgen!

Lambertine.

Hab' ich mich für Schäferstunden geschmückt? Ich stehe hier, als die Kriegerin des Volkes, die Losung für die Vorstädte zu empfangen, die meinem Winke gehorchen. Barbaroux, wenn Manon Roland dich riefe, wärst du schon längst aufgesprungen.

Barbaroux.

Was soll's mit Manon Roland? (indem er aufsteht)

Digitized by Google

Lambertine.

Der Zauberſpruch thut ſeine Wirkung.

Barbaroux.

(ſie anſehend) Ei, ſo kriegeriſch angethan, meine ſchöne Lambertine; als gält' es, Baſtillen zu ſtürmen! Und das zündende Feuer in deinen Blicken — dein Aug' iſt eine Brandfackel, der ewige Herd der Revolution.

Lambertine.

Geh, treuloſer Schmeichler; die Hexenküche der Revolution iſt bei Manon Roland! An dieſem Herd laß dich traulich nieder! Dort auf den weichen Polſtern der Ariſtokraten, dort conſpirire bei Thee und Abendbrod und lauſche auf das Orakel der ſchlanken Manon! Wir Kinder des Volkes geben indeß unſer Herzblut hin, damit Roland de la Platière Miniſter werden kann, und ſein Salon ein Neſt von jungen Miniſter-Candidaten. Eile, eile, Barbaroux, damit auch du flügge wirſt und mit einem Portefeuille im Schnabel zurückkehrſt.

Barbaroux.

Du biſt bitter — was hat dir Manon Roland gethan? Nicht die Kriegerin des Volkes, das eiferſüchtige Weib ſpricht aus dir. Zürne mir nicht, Lam-

Digitized by Google

bertine! O wenn ich dich so anschau', du bist so stolz, so wild, so schön; die ewige Jugend der Leidenschaft spricht aus deinen Zügen. Ich bin ein Kind des Südens und liebe seine Glut, und du rankst dich um mein Leben, wie wildes Weinlaub, als wärst du groß gezogen auf den Rebenbergen von Marseille. Wir müssen schon zusammenbleiben, Lambertine; wir gehören zusammen, wie der Sturm und die Flamme; wir sind verwandte Naturen. Wir rechten nicht mit dem Leben; wir schlagen seinen schäumenden Becher in Scherben, wenn wir ihn geleert. Die Weltgeschichte spielt va banque; da setzen wir unser Herz und unser Leben mit ein. Ich lieb' dich, Lambertine, heiß, glühend, wie man liebt am letzten Tag, wenn die Welt untergeht und man zusammen sterben will.

**Lambertine.**

Fort, fort! Die Hütte von Charenton ist kein rendez-vous für die Liebe.

**Barbaroux.**

Ich liebe die Stürmerinn der Bastille in dir, die Tochter des Volkes, welche ihre Juwelen niederlegte auf dem Altar des Vaterlands, eine freiwillige Steuer, um den Vertretern des Volkes einen Tempel zu bauen. Ich weiß nicht, wer du bist; ich frage nicht nach deiner Vergangenheit. Du bist namenlos, wie das Volk,

Digitized by Google

das man nur zählt und nicht nennt, wenn man es zur Schlachtbank führt.

**Lambertine.**

Ja, oft bilde ich mir ein; ich bin es selbst, dies verachtete, gemißhandelte Volk; all' seine Schmerzen wohnten in meiner Brust, all' seine Thränen in meinen Augen; aber auch in meiner Hand das Racheschwert ganzer Geschlechter! Was ich sonst bin — ein verwehtes Blatt, eins von den vielen, die im Sturm gefallen — mein Leben ein böser, unruhiger Traum, wie ihn Tausende träumen. Ich erzähl's dir einmal, wenn du schlafen willst. Was dem einen das Herz zerreißt, hört der andere gähnend an. Es ist wenig Verständniß unter den Menschen.

## Zweiter Auftritt.

Camille-Desmoulins. Vorige.

**Cassius.**

Halt, wer da?

**Camille.**

Du schläfst wol, Bürger Cassius. Ich denke, wir kennen uns, oder die Revolution hat ihr A B C verlernt.

Digitized by Google

Caſſius.

Bürger Desmoulins kann paſſiren.

Camille.

Ei, ſieh' da! Reizende Theroigne! Wo ſich die Schönheit ſelbſt mitverſchwört, da iſt keine Rettung mehr für die Tyrannei. Der Sturm hat mir meine Toilette ruinirt. Ich ſeh' aus, als wollt' ich auffliegen.

Barbaroux.

Bürger Desmoulins iſt ſehr eitel.

Lambertine.

Er iſt ein Journaliſt.

Camille.

Nicht ſo ſpöttiſch, du Sturmglocke von Paris! Meine Feder hat mehr gethan, als dein Schwert. Der Sturm der Baſtille, der Zug nach Verſailles — mein Dintenfaß iſt ihre Geburtsſtätte. Man mordet mit der Feder — du glaubſt es nicht, ſchöne Theroigne? Ich kann dir's beweiſen. Ich habe einen Mordverſuch auf dich in der Taſche, ein royaliſtiſches Blatt. Hier, lies, und ſuch' es zu überleben!

Barbaroux.

Wieder ein Schmähartikel!

Digitized by Google

Lambertine.

Wo fängt er an?

Camille.

Hier: „die Jungfrau von Orleans.“

(Lambertine lieſt)

Camille.

Der Bürger Santerre läßt auf ſich warten.

Barbaroux.

Was iſt dir, Lambertine?

(Lambertine läßt das Blatt fallen und bedeckt ihr Geſicht mit den Händen)

Camille.

Siehſt du's, reizende Theroigne! Dies Papier iſt mit Gift getränkt; auch die Feder kann morden.

Barbaroux.

Zeig' her, was enthält der Artikel?

Lambertine.

Lies' es nicht, Barbaroux, lies' es nicht!

Barbaroux.

Fort, ich muß es leſen. (hebt das Blatt auf)

Digitized by Google

Lambertine.

O der Schmach und Entwürdigung, die ſich an meine Ferſen hängt! Ihr zu entfliehen, ſtürze ich in den wildeſten Kampf, und berauſche mich in Blut, wie dieſe Zeit der großen Geſchicke.

Barbaroux.

„Die Aspaſia der Straßenecken.“

Lambertine.

Aber ich kann mich nicht erheben; ich ſoll mich nicht erheben, nicht auf Leichen, nicht durch den Heldenmuth einer Judith! Was hilft's mir, wenn ich meinen Ehrendegen in die Wage werfe, gegen das Gewicht ſolcher Schande?

Barbaroux.

„Die Jeanne d'Arc des Pöbels — ſie heuchelt Haß gegen die Ariſtokraten und ſchwelgt in ihrer Liebe; ſie drängt ſich in die Berathungen der Volksmänner; in den Stürmen des Aufruhrs ſpielt ſie die wilde Amazone; doch ihre Begeiſterung iſt Blendwerk, und ihr Gewerbe der Verrath.“

Lambertine.

Glaub' es nicht, Barbaroux, glaub' du es nicht! Sieh' mich nicht ſo kalt an, nicht ſo fremd, Barbaroux! Ich habe ja nichts, als deine Liebe.

Digitized by Google

Camille.

(bei Seite) Es wirkt! — Dieſen Feuerkopf, in dem das leere Stroh aufflackert, zieht ſie mir vor.

Barbaroux.

(das Blatt fortwerfend) Ich Thor! — Nein, Lambertine, du biſt unſerer Sache treu. Weh' dir, wenn es nicht wäre; wenn du buhlteſt mit den Ariſtokraten —

Camille.

(bei Seite) Da ſitzt der Haken; da hat er ſich ſchon feſtgebiſſen!

Barbaroux.

Wenn du uns verrietheſt, eine beſtochene Spionin dieſer Oeſtreicherin, eine Handlangerin der Emigrirten, ein Beichtkind der eidſcheuen Prieſter.

Lambertine.

Denk' an den Sturm der Baſtille!

Barbaroux.

Wenn dieſe blutrothe Freiheitsgöttin, dies Idol des Volkes, nichts wäre, als eine aufgeputzte Puppe der Capets, die an den Dräthen einer Marie Antoinette tanzte!

Lambertine.

Denk' an den Zug nach Verſailles!

Digitized by Google

**Barbaroux.**

Wenn der Verrath lauerte hinter den glühenden Blicken der Liebe, wenn er mit dieſer ſchlanken Amazone zu Roſſe ſäße und athmete aus ihren Reden auf der Tribüne der Cordeliers!

**Lambertine.**

Unwürdiger Verdacht! Ich eine Verrätherin? Wohl, ſo dräng' ich mich nicht in euren geheimen Rath. Augenblicklich verlaſſ' ich dieſe Hütte; aber ich werde der Vorſtadt St. Antoine ſagen, wie man ihre Abgeſandte ehrt.

**Barbaroux.**

Bleib', Lambertine, bleib'! Ich glaub' es nicht; ſo leicht zertrümmre ich nicht meine Ideale! Du biſt die Braut der Revolution, und mein Herz hat keine Götter außer ihr und dir.

**Lambertine.**

Auch nicht Manon Roland?

**Barbaroux.**

Auch nicht Manon Roland!

**Lambertine.**

So trage mich deine Liebe, Barbaroux! Mit jenem Schwert, das mir die Stürmer der Baſtille

Digitized by Google

geſchenkt, als der erſte, blutige Tag über Paris auf-flammte; als ich, zuerſt von allen, durch die Breſche ſtürzte unter Kartätſchenſaaten, um die Opfer der Ty-rannei aus ihrem Kerker zu retten; mit jenem Schwert, Barbaroux, ſollſt du mich durchbohren, wenn ich je dem Volk' untreu werde; wenn ich ein Lächeln ver-ſchwende an dieſe Ariſtokraten, denen ich glühenden Haß geſchworen. Nicht Liebe, nicht Gold, nicht der Glanz der Majeſtät, nicht der Engel der Barmherzig-keit ſelbſt, verführen mich je, meinen Schwur zu brechen! Ich bin die Kriegerin des Volkes; ſeine Schmach zählt nach Jahrhunderten, ſeine Freiheit nach Tagen — doch ſie iſt unerbittlich, wie dies Schwert, das Schwert der Rache.

**Camille.**

(bei Seite) Wie ſie ſchön iſt — o dieſer Barbaroux!

**Barbaroux.**

Vergieb mir, Lambertine; ich zweifelte ja nur aus Liebe.

---

## Dritter Auftritt.

Santerre. Jakobiner. Vorige.

**Santerre.**

Hier ſind wir! Wer vertritt Danton?

Digitized by Google

Camille.

Du frägſt? — Camille-Desmoulins iſt hier. —

Santerre.

Wer vertritt die Girondiſten?

Barbaroux.

Ich, Barbaroux.

Santerre.

Ich die bewaffneten Sectionen von Paris.

Lambertine.

Und ich das Volk der Vorſtädte.

Santerre.

Die Hütte iſt entlegen — nichts vorgefallen auf Poſten?

Caſſius.

Nein, Bürger-Commandant!

Santerre.

Warum erſcheint Robespierre nicht?

Camille.

Er zieht es vor, ſeiner Lenore den Rouſſeau zu erläutern.

Digitized by Google

Santerre.

Keine Schmähungen. Es gilt Einigkeit. Wann kommen die Marseiller?

Barbaroux.

Morgen früh. Es ist die glühende Jugend des Südens, ein Freischaarenzug, ein Volksheer, ein Gedanke der Manon Roland. Ein Banquet ist bereitet, sie zu empfangen, Paris und die Provinzen zu verbrüdern.

Santerre.

Gut! Das hilft uns — frische Kräfte, gute Kräfte. Wir haben Köpfe genug, wir brauchen Fäuste.

Camille.

Die Sturmglocke der Cordeliers läutet den Sturm auf die Tuilerien ein.

Barbaroux.

Auf dem Carrousselplatz versammelt sich das Volk.

Santerre.

Es gährt in der Bürgerschaft. Die Intriguen des Königs mit den Emigrirten, das Zusammenziehn von Truppen um Paris, das übermüthige Gebährden der Aristokraten haben die Bürger auf's Tiefste erbittert. Ludwig ist ein Hochverräther — so tönt es von

Digitized by Google

Section zu Section. Das Maß des Zornes ist voll; er sucht seine Opfer. Ich stehe für die Bürgergarden von Paris.

**Camille.**

Bürger Santerre — öffne ihnen vorher deinen Bierkeller! Ich glaub', in deinen Tonnen ist mehr Gährung, als in deinen Sectionen.

**Santerre.**

Wer beginnt den Angriff?

**Barbaroux.**

Ich mit meinen Marseillern.

**Lambertine.**

Nein, ich mit dem Volke der Vorstadt. Laßt mich die Fahne des Aufruhrs tragen; ich hab' euch oft zum Siege geführt!

**Jakobiner.**

Hoch die schöne Lüttcherin!

**Santerre.**

Ich kenne dich, wackere Lambertine. Ich kämpfte an deiner Seite.

Digitized by Google

Lambertine.

Wohlan! Die wilde Menge der Vorſtädte ſoll den Kampf beginnen. Wahre deine Krone, Marie Antoinette; deine geputzten Trabanten fallen vor dem Sturm des Volks; die Netze deines Verrathes zerreißen, deine Lafayettes ſchützen dich nicht länger; deine Krone iſt ein Spiel in unſern Händen, und das Veto auf der Spitze unſeres Schwertes!

Barbaroux.

(die Karte ergreifend) Von der Kaſerne der Marſeiller und dem Club der Cordeliers ſollen die Sturmcolonnen ſich entfalten.

Santerre.

Die höchſte Autorität des ſouverainen Volkes hat im Stadthaus ihren Sitz. Dort empfängt der Aufruhr ſeine geſetzliche Weihe.

Barbaroux.

Wohl, die Colonnen vom Kloſter der Cordeliers und vom Stadthaus mögen ſich am Pont-neuf vereinigen und vereint auf den Carrouſſelplatz ſtürzen (auf die Karte zeigend)

Santerre.

Die Loſung: Es lebe die Nation!



Digitized by Google

Alle.

Es lebe die Nation!

Lambertine.

Nieder das Veto und die Oeſtreicherin!

Alle.

Nieder das Veto und die Oeſtreicherin.

Lambertine.

Mag die Sturmglocke tönen die letzte Stunde der Könige und die erſte Stunde der Freiheit und des Volkes! Fort in die Sectionen, in die Vorſtädte! Gift ſei der Kuß und das Lächeln der Liebe; Tod ihre Umarmung, bis die Sache des Volks geſiegt! An die Hütten der Armuth klopfe der Geiſt der Rache, drücke den Opfern des Hungers die Waffen in die Hand, daß ſie ſterben im heiligen Kampf. Der einſame Tod der Verzweiflung verwandle ſich in den glorreichen Tod der Freiheit, um den verklärend ein großer Gedanke ſchwebt. Zu den Waffen und ça ira!

(Alle gehen ab bis auf Barbaroux, den Camille zurückhält)

## Vierter Auftritt.

Camille. Barbaroux.

Camille.

He, Marſeiller! Ein Wort noch! Wenn du zur

ſchönen Manon gehſt, ſo grüße ſie von mir! Sie möge Vergniaud aus ſeiner trägen Ruh' aufſchütteln, damit er in der Verſammlung den Aufſtand unterſtützt. Sie verſteht das ja, dieſe Roland; ſie iſt auf einem Katheder oder einer Tribüne zur Welt gekommen. Sie hat Geiſt. Unſere Revolution iſt ſo durchgreifend, daß ſelbſt die Weiber Geiſt bekommen.

**Barbaroux.**

Du haſt einen zu ſchlechten Begriff von den Frauen.

**Camille.**

Und du einen zu guten! Nimm mir's nicht übel, aber wo ſich nur ein Frauenbild zeigt, das von der Natur nicht ganz, wie ein Alltagsſtrumpf, im Schlaf geſtrickt iſt, ein Weib, dem nicht alle geiſtigen Maſchen heruntergefallen ſind: da liegſt du gleich auf den Knieen und beteſt an. Ich glaube, du wärſt ein wüthender Royaliſt geworden, hätte dich Marie Antoinette zum Handkuß zugelaſſen.

**Barbaroux.**

Was ſoll das alles, Camille?

**Camille.**

Mit einem Wort — du liebſt, und zwar ſo blind, daß du vor lauter Früchten und Blüthen die Bäume



Digitized by Google

nicht siehst. Du kletterst hinauf und schüttelst ab, und frägst nicht, wer vorher oben saß. Du frägst nach gar nichts, bis man mit Fingern auf dich zeigt.

**Barbaroux.**

Und wonach soll ich denn fragen?

**Camille.**

Wie lange kennst du Lambertine?

**Barbaroux.**

Seit dem Föderationsfest; da sah' ich sie zuerst in ihrer Schönheit. Sie kam mir entgegen, als wär' es Vorbestimmung!

**Camille.**

Du bist ein echter Provençale — blauer Himmel, blaues Meer, ein paar Sterne angesteckt, eine Laube mit Goldorangen und dann ein Traumbild, ein süßes Traumbild, eine Unschuld im weißen Kleid, Tauben auf den Schultern, einen Lilienstengel in der Hand — ha, ha! Hat Lambertine dir nie von ihrer Vergangenheit gesprochen?

**Barbaroux.**

Ich weiß, daß sie manch' schweres Schicksal betroffen; doch das Geheimniß, das diese seltsame Frauengestalt umschwebt, erhöht den Reiz ihrer Liebe. Ich

Digitized by Google

wollte den Schleier nicht lüften. Ich weiß nur, daß ſie eine Lütticherin iſt von Geburt, und von den Stürmen der Zeit nach Paris verſchlagen. Dann aber weiß ich, daß ſie ſchön iſt, wie der Tag, muthig und wild, wie dieſe Revolution; daß ihre Liebe mit feurigen Roſſen fährt und ein ſtummes Glück mit ihr größer iſt, als alle Seligkeit, welche die zungenfertigſte Liebe von tauſend andern mir gewähren kann.

Camille.

Ein ſtummes Glück? Freilich, mit der Sprache würde das Glück aufhören. Doch du entſchädigſt dich ja denn das wirſt du mir nicht einreden, daß auch Manon Roland dir nur ein ſtummes Glück gewährt. Sie kann nicht leben und nicht lieben ohne Redefiguren, und ich glaub', es ärgert ſie die verlorne Zeit, wenn ihr einige Küſſe den Mund ſchließen.

Barbaroux.

Ich verbiete dir dieſen Ton, wenn du von Manon Roland ſprichſt!

Camille.

Die böſe Welt hat doch Recht, wenn ſie behauptet, daß du deiner Lambertine ſchon müde biſt, und nur nach einem Vorwand ſuchſt, um mit fliegenden Fahnen und Siegsmuſik in's Lager der Roland überzugehn.

Digitized by Google

**Barbaroux.**

Bei'm Himmel, nein!

**Camille.**

Schwöre nicht; ich bin keine Geliebte und verlange keine Schwüre. Die Welt hat Recht und sie giebt dir Recht. Denn seit die Landsmännin der Lambertine von Lüttich gekommen und die Geschichte vom flandrischen Grafen erzählt hat, die jetzt von Mund zu Mund geht. —

**Barbaroux.**

Vom flandrischen Grafen?

**Camille.**

Ich sag' dir, Barbaroux, in jenem Schmähartikel liegt viel Wahres. Komm', komm', ich erzähl' dir die Geschichte von dem flandrischen Grafen — o über die stumme süße Unschuld! Hör' mich an, und halt' dein Traumbild fest, daß es nicht in Nebel zerfließt! Komm!

(sie gehen ab)

---

## Verwandlung.

Scene: Rechts eine Terrasse, zu der einige Treppen in die Höhe führen; die Terrasse ist mit Blumen geschmückt; ein Tisch und Bänke; links ein Laden vor einer Schenke, vor der ebenfalls Tisch und Bänke sich befinden. Es ist Abend; Lampen auf den Tischen.

---

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Graf von Saint-Eu, von Vincent, Officiere. Die Officiere ſetzen ſich auf die Terraſſe. Vincent und Saint-Eu treten vor.

**Vincent.**

Die Horden von Marſeille ſind eingerückt,
Begrüßt vom Jubel des bethörten Volks.

**Saint-Eu.**

Des Südens Auswurf, wackere Geſellen!
Pfui, bei Sanct Ludwig, ein ruhmloſer Streit,
Mit dieſen Burſchen ſich herumzuſchlagen.
Zerbrechen möcht' ich lieber meinen Degen,
Als mit dem Blute dieſer Sanscülotten
Sein Porte-épée beflecken. Ja, bei Gott,
So tief geſunken iſt das Königthum,
Daß es mit Bettlern kämpfen muß.

**Vincent.**

Ein Weib
In Waffen, hoch zu Roß, wie eine Göttin,
Von Muth und Schönheit ſtrahlend, grüßte ſie
Die Horden von Marſeille, mit ſtolzen Worten.

**Saint-Eu.**

Ein Weib; wer iſt dies Weib?

Digitized by Google

Vincent.

Man nannte sie
Theroigne von Mericourt.

Saint-Eu.

Von Mericourt?

Vincent.

Du kennst sie?

Saint-Eu.

Diese nicht, ich hoff's zu Gott,
Nein, diese kenn' ich nicht!

Vincent.

Wie? du entfärbst dich?

Saint-Eu.

Mir ist, als hört' ich all' die Kirchenglocken
Von Mericourt am Sonntagsmorgen tönen,
Und säh' die heilige Madonna wieder
Vor ihrem eig'nen Bilde knie'n. O Gott!
Ich hab' ein Weib gekannt in Mericourt;
Doch die war fromm und sanft, und jeder Tag,
Mit ihr verlebt, ein Sabbath meines Herzens.
Wie aus dem Rahmen eines Altarbild's
Trat sie hernieder leuchtend in mein Leben,
Und legte segnend ihre fromme Hand

Digitized by Google

Auf dieſes wilde Herz. Sie zog durch's Leben,
Wie Schwäne ziehn durch ſpiegelklare Fluth,
Vom Abendroth erhellt! Und dieſes Land,
Das fromme Lüttich, meiner Träume Heimath,
Dies Mericourt kann ſolche Furien zeugen?

**Vincent.**

So iſt's! Das iſt der Name dieſes Weibes,
Den wild das Volk, wie ſeine Loſung, ruft.

**Saint-Eu.**

Fort, fort damit! Die alte Wunde brennt;
Und heftig mahnt mich eine alte Schuld!
Ich hab' geliebt, und hab' dies Weib verſtoßen!
Die Ehre meines Namens, meines Stammes
War mächtiger, als meines Herzens Stimme.
Der Liebe Kerzen ſind herabgebrannt;
In ihre Kirche hat der Blitz geſchlagen,
Und das Madonnenbild, das göttliche,
Zerſtreut in Aſche lag's vor dem Altar.
Genug davon! Die Gnade Gottes wacht,
Und ſeine Prieſter haben mir vergeben.

(ſteigt auf die Terraſſe mit Vincent und ſetzt ſich)

Digitized by Google

## Sechster Auftritt.

Bernis (eine Flasche in der Hand), Cassius, Marseiller, Jakobiner.

**Bernis.**

Hier ist's kühler! Setzt euch, Kameraden! Brüder Jakobiner, wir umarmen euch im Namen von Marseille.

**Saint-Eu.**

Da sind einige Proben der Marseiller Jugend.

**Cassius.**

Ihr seid uns willkommen in Paris.

**Bernis.**

Eine schöne Stadt, dies Paris! Viel Wasser in der Seine, viel Wein in den Kellern, und Mädchen — lauter geborne Königinnen! Da muß Madame Veto die Segel streichen. Diese Amazone — Gott sei bei mir — wie sie zu Pferd saß, wie eine Fürstin!

**Cassius.**

Du bist ein Aristokrat, Bernis!

Digitized by Google

Bernis.

Gott ſei bei mir!

Caſſius.

Träumſt von Prinzeſſinnen und Fürſtinnen.

Bernis.

Um's Himmelswillen, ich ſchwör's bei allen Laternenpfählen von Paris, — ich bin unſchuldig. Gnade, Gnade!

Caſſius.

Der Wein hat dir den Kopf benebelt.

Officiere.

(oben anſtoßend) Es lebe der König!

Bernis, Caſſius und die Andern.

Es lebe die Nation!

Bernis.

(aufſpringend) Wer ruft da, es lebe der König? Ah, da ſitzt ein Ariſtokratenneſt, Gott ſei bei mir, wir wollen es ausheben. (auf die Treppe tretend) Grüß' euch Gott, ihr Ludwigsritter mit dem ſchönen Kreuz, was macht Madame Veto?

Saint-Eu.

Laßt ihn! Es iſt ein betrunkener Narr!

Digitized by Google

Bernis.

Was macht Seine Majestät, der Bürger Capet? Ißt er noch soviel? Trinkt er noch soviel? Wir Marseiller kommen, uns nach seinem Befinden zu erkundigen. Es ist ein guter, dicker Mann, er liebt die Küche. Die Bourbons sind gute Köche; aber sie haben doch den Brei verdorben, und Madame Veto hat die Suppe anbrennen lassen.

Vincent.

(aufspringend) Stopft ihm den Mund!

Saint-Eu.

Nur ruhig, Freunde! Es lebe der König! (die Officiere stoßen an)

Cassius, Jakobiner.

(stoßen an) Es lebe die Nation!

Bernis.

Was — König — Nation — schickt eure Ludwigskreuze in die Münze, damit wir Geld bekommen und Hühner in den Topf! Seid so gnädig, ihr gnädigen Herrn, und gebt uns armen Marseillern eine kleine Gabe!

Saint-Eu.

(die Geldbörse ihm vor die Füße werfend) Da habt ihr was, Gesindel!

Digitized by Google

Bernis.

Du ariſtokratiſche Degenquaſte, wir wiſſen, wo du hängen ſollſt!

Caſſius, Jakobiner, Marſeiller.

(aufſpringend und Dolche und Schwerter ziehend) Nieder mit ihnen!

Saint-Eu.

Zieht eure Schwerter, Freunde! Gott und der König!

Officiere.

Gott und der König!

Bernis.

Der Teufel und Madame Veto! Gott ſei bei uns, keine Duelle! Das iſt ein ariſtokratiſch Vergnügen! Knüppel aus dem Sack! (ergreift einen Stuhl, Tumult)

---

## Siebenter Auftritt.

Barbaroux. Vorige.

Barbaroux.

Zurück! Seid ihr von Sinnen? Iſt's jetzt Zeit
Zu eiteln Händeln?

Digitized by Google

**Bernis.**

Bürger Babaroux,
Man hat das souveraine Volk beleidigt!

**Barbaroux.**

Du bist ein Trunkenbold — ich kenne dich!
Zurück ihr alle! Sparet Muth und Blut
Für einen ernsten Kampf!

**Saint-Eu.**

Und wer bist du,
Der hier mit trotz'ger Stirn Befehl ertheilt,
Als trüg' er Ludwigs Scepter in den Händen?
Befiehl' du diesen Banden trunk'ner Zecher,
Dem Ungeziefer, das des Südens Sonne
In ihren müß'gen Launen ausgebrütet.
Doch dieser Ton, bei'm Himmel, ziemt dir nicht,
Sprichst du mit deines Königs Officieren.

**Barbaroux.**

Ha, Fahnenjunker Capets, eitler Schwätzer!

**Bernis.** (zu Cassius)

Nun packt's ihn selbst; erst gab er weise Lehren;
Die Händel liegen in der Luft.

**Saint-Eu.**

Du schmähst?

Digitized by Google

**Barbaroux.**

Zum Schwert, du Leibgardiſt der Majeſtät!

**Saint-Eu.**

Ich fechte nicht mit Jedem. Graf Saint-Eu
Sucht ſeine Gegner unter gleichgebornen,
Nicht bei des Volkes namenloſen Söhnen.

**Barbaroux.**

Mein Nam' iſt Barbaroux, mein Nam' iſt gut,
Hat guten Klang im Süden und im Norden.
D'rum ſchämt euch nicht, mein abgeſchaffter Graf!
Denn Ehre iſt's, von meiner Hand zu fallen.
Den Capets Tod und ihren Schergen allen;
Ein Feiger, der vor dieſer Klinge zittert!

**Saint-Eu.**

Gott und Sanct Ludwig! Tod den Volksverführern!

(ſie fechten)

---

## Achter Auftritt.

Lambertine (das Schwert in der Hand) Camille-Desmoulins. Gewaffnete Frauen mit Fackeln. Jakobiner, Marſeiller, Vorige.

**Lambertine.**

Halt, Barbaroux, halt ein!

Digitized by Google

Barbaroux.
Wer ruft?

Saint-Eu.
Ein Weib!?

Barbaroux.
Du, Lambertine?

Saint-Eu.
(für ſich) Lambertine?

Lambertine.
Halt!
Nutzlos iſt dieſer Kampf, mein ſüßes Leben!
(ihr Schwert dem Saint-Eu vor die Füße werfend)
Mein iſt des Friedens Amt! Stoß' zu, du Stolzer,
Wenn du es wagſt; ich bin ein wehrlos Weib.

Saint-Eu.
Sie iſt es — großer Gott — o Lambertine!

Lambertine.
Ha, welche Stimme!

Saint-Eu.
Kennſt du mich nicht mehr?

Digitized by Google

**Lambertine.**

(einem Weib heftig die Fackel entreißend und Saint-Eu beleuchtend, mit furchtbarem Ausdruck)

Ich kenne dich!

**Camille.** (neben Barbarour)

Siehst du's nun, Barbarour,
's ist eine alte oder neue Liebschaft;
Ja, sie verräth uns an des Hofs Trabanten.

**Barbarour.**

Weh ihr!

**Saint-Eu.**

Vergebung, Lambertine! Kannst
Du mir vergeben? Wie in Träumen stehst
Du da vor mir; im Sturme wehn die Locken,
Die sanft sich um ein Engelsantlitz schmiegten.
Der gold'ne Heil'genschein um deine Stirn',
Er wich dem finstern Stempel der Dämonen.
Und ich, ich klag' mich an bei Tag und Nacht;
In meinen Träumen lieg' ich, Gnade flehend
Stets auf den Knie'n vor dir — groß ist die Schuld,
Vergieb' mir, Lambertine!

**Lambertine.**

(die Fackel zu Boden schleudernd)

Nimmermehr!



Digitized by Google

Wie dieſe Fackel, ſo zertret' ich dich,
Wie du mich haſt zertreten!

Saint-Eu.

Gott der Gnade!

Lambertine.

Ich dir vergeben, dir? So mag die Welt
Dem Gott verzeihn, der ſie in Trümmer ſchlägt.
Was ich jetzt bin, bin ich durch dich geworden,
Zerſtört von dir, die Furie der Zerſtörung.
Blut iſt mein Mahl, mein Tagewerk die Rache.
Flieh, flieh! Aus meinen Augen, fort! denn ſeh'
Ich dich zum zweitenmal — (das Schwert ergreifend) bei meines Vaters Fluch,
So opfr' ich dich, wie eine Prieſterin,
Den unterird'ſchen Göttern.

Vincent.

Komm', Saint-Eu,
Von Sinnen iſt dies Weib!

Saint-Eu.

(zu Barbaroux) Wir ſehn uns wieder.
Ich bin vernichtet, Vincent. (zu Lambertine) Lambertine!

Lambertine.

(bleibt kalt ſtehen, das Schwert in der Hand)

Digitized by Google

Saint-Eu.

Die Kugel ſegn' ich, die den Tod mir bringt. (geht ab mit Vincent)

Camille.

(zu Barbaroux) Ihr Zorn iſt nur verſtellt.

Lambertine.

O Barbaroux,
Ich bin ſehr elend.

Barbaroux.

Nein, du biſt ſehr ſchuldig,
Ariſtokratenbraut!

Lambertine.

O Gott — auch das noch!

Barbaroux.

Vor mir, vor allem Volk ein Zwiegeſpräch
Mit deinem Buhlen! Geh', geh', eil' ihm nach!
Ich theile nimmermehr der Liebe Glück
Mit einem Ludwigs-Ritter.

Camille.

(bei Seite) Feu'r und Flammen!
Ein luft'ger Zugwind noch — dann wächſt die Gluth
Ihm über Kopf und Dach hinaus!

**Lambertine.**

O hör' mich!
Du mußt mich hören, Barbaroux, du mußt!
Stoß' mich nicht in den Abgrund, Barbaroux;
Denn wendet deine Liebe ſich von mir,
So wacht die alte Hölle wieder auf.

**Barbaroux.**

Kommt, Freunde, zu dem Mahl! (wendet ſich zum Abgehen)

**Lambertine.**

Du gehſt nicht ſo,
Ich will's! Du hörſt mich, Barbaroux, du bleibſt —
Er geht! Sie gehen alle! Lieb' und Glück,
So geht ihr fort von mir! Nichts bleibt zurück,
Und nichts iſt dauernd, als der Fluch der Schande!
(ſinkt zuſammen auf der Terraſſe. Der Vorhang fällt)

# Zweiter Aufzug.

Scene: Ein elegantes Boudoir; Blumen, tropiſche Gewächſe, Bilder und Statuen; elegante Möbeln; links ein Sopha; ein Bücherſchrank im Hintergrund.

## Erſter Auftritt.

**Manon.** (ein Buch in der Hand)

O Geiſt des Plato, Reich der ſtolzen Träume,
Wo freie Schönheit ihre Harmonie'n
Durch ein beglücktes Leben gießt — ſo nah
Verwandt dem Pulsſchlag jedes edeln Herzens,
So fremd den Kämpfen dieſer wilden Zeit!
Mit Plato will ich und mit Rouſſeau träumen;
Das wache Auge ſieht ein ſchwach' Geſchlecht.

(klingelt, Diener tritt ein)

Wo iſt Herr Roland?

**Diener.**

Er ging mit Danton fort!

Digitized by Google

**Manon.**

So geht die Redlichkeit mit dem Verbrechen.
Unſel'ger Bund!

**Diener.**

Die Herren kommen eben,
Die ich geladen.

**Manon.**

Wohl, ſie ſind willkommen.

(Diener ab)

Die Stunde hat geſchlagen. Geiſt der Zukunft!
Nun gieb' mir Männer, die Gedankengold
Zu prägen wiſſen mit der Thaten Stempel.

---

## Zweiter Auftritt.

Vergniaud. Buzot. Barbaroux. Vier Deputirte. Vorige.

**Manon.**

Willkommen! Vergniaud und Barbaroux!
Willkommen, Buzot — alle ſeid gegrüßt!
Setzt euch, ihr Herrn!

(die Deputirten ſetzen ſich, Buzot und Barbaroux bleiben ſtehen)

**Vergniaud.**

(ſetzt ſich in den Lehnſtuhl) Erlaubt mir nur, Madame,
Dem trägen Hange der Natur zu folgen!

Digitized by Google

Begrab' ich auch den Leib in dieſen Polſtern,
Mein Geiſt geht um, und horcht auf euren Wink.
(ſpielt mit den Quaſten des Lehnſtuhls)

**Manon.**

Herr Präſident der National-Verſammlung,
Euch nennt die Welt mit Achtung, Vergniaud!
Ich acht' euch nicht, wie ſie. Ihr ſeid nur halb,
Was ganz ein Gott in eure Bruſt gelegt.
Ihr ſeid zu träg, um mehr zu ſein, als eitel.

**Vergniaud.**

Die bittern Pillen bin ich ſchon gewohnt;
Ihr habt das Vorrecht, mehr zu ſein, als wahr.

**Barbaroux.**

(überreicht der Roland einen Blumenſtrauß)

Die Nacht wird blutig — einen Scheidegruß!

**Manon.**

Ei, Schwärmer!

**Barbaroux.**

Thränen ſind in dieſen Kelchen;
D'rin ſchlummert ein begrab'nes, ſüßes Glück!

**Manon.**

Held von Marſeille, laß Deine Todten ruh'n!

Digitized by Google

Dies Herz iſt kalt; hier trocknen deine Thränen!

(ſteckt ſich den Blumenſtrauß an)

**Buzot.**

Die Stunde der Entſcheidung hat geſchlagen;
Schon rüſtet ſich das Volk; und es erwartet,
Daß wir das Ziel ihm ſetzen!

**Manon.**

Dieſes Ziel,
Es lebt in allen Herzen, allen Köpfen,
Die ſtumme Loſung einer lauten Zeit.
Der freie, ſchöne Staat, der göttliche,
Das ungeborne Ideal der Weiſen,
Tritt, wie ein Lichtgedanke, in das Leben:
Sein Räderwerk — nur die Vernunft des Volkes;
Sein Tact — der Menſchheit ew'ge Harmonie.
Es fällt der Staat, den Gottes Gnade ſchuf.
Das iſt die Gnade, die den Moloch heizt,
Der Völkerglück im glühn'den Arm verſchlingt;
Die Gnade, die der Fürſten Schlaf bewacht,
Wenn ihre Völker ſich in Schlachten morden.
Der König war der Staat; jetzt wird der Staat
Der einz'ge König ſein, der Staat der Freien,
Wo ohne Gnade die Vernunft regiert.
Wir ſtehen an der Wiege dieſes Staats,
Und taufen ihn mit einem ſtolzen Namen,
Dem theuern Erbtheil aller großen Denker,

Digitized by Google

Und dem Vermächtniß einer Heldenzeit,
Dem Namen: Republik!

**Barbaroux.**

Die Republik,
Sie ſpringt aus deinem Haupt, erhabne Frau,
Gewappnet in die Welt.

**Buzot.**

Die Republik!
Das Königthum muß fallen.

**Deputirte.**

Fallen, fallen!

**Vergniaud.**

(eine Quaſte vom Lehnſtuhl abreißend)

Entſchuldigt, daß ich eurem Schwung nicht folge!
Ich bin im Fieber! Eure Republik
Hat mir den Kopf verwirrt.

**Barbaroux.**

Nun, Vergniaud?

**Vergniaud.**

Wer will die Republik? — Nur Manon Roland;
Nicht Danton und nicht Robespierre. Das heißt
Den einz'gen Trumpf ausſpielen vor der Zeit!

Digitized by Google

Die Kön'ge werden unſ're Buben ſtechen,
Und unſ're Damen retten nicht das Spiel!

**Barbaroux.**

So ſprichſt du heute, Vergniaud! Heut' ſteh'n
Die Tuilerien noch in alter Pracht;
Doch morgen ſprichſt du anders.

**Vergniaud.**

Heut', wie morgen!
Ich bin kein Echo eurer Sansculotten;
Ich will nur, was ich will; nicht was ſie wollen,
Und ſpräch' auch unſre neue Pythia
Aus Dampfgewölk den heil'gen Segen d'rüber.

**Manon.**

Ei, Vergniaud! O hätt' ich Feuerzungen,
Euch zu bekehren; doch was ich nicht kann,
Es wird den Thaten meines Volks gelingen.
Gebieteriſch ertrotzt der Augenblick,
Was ein Jahrhundert oft umſonſt begehrt,
Und müßte auch die ewige Vernunft
Sich Piken oder rothe Mützen borgen.
Der Thron der Capets ſinkt, mit Schmach beladen.
Die Schuld der Pompadour, der Dubarry,
Und aller Volk verkaufenden Maitreſſen,
Bricht über dieſes Fürſten Haupt herein.
Die ritterlichen Könige von Frankreich,

Digitized by Google

Sie blieben ihrem Volk das Huhn im Topf
Noch ſchuldig bis auf dieſen Tag — wohlan!
Wir rechnen ab; es iſt die höchſte Zeit!
Schon rüſten ſich die Könige Europas,
Und drohen uns mit ihren Sclavenhorden.
In Coblenz übt ſich unſres Landes Adel
Zum hochverrätheriſchen Waffentanz.
Die Königin ſpinnt Ränke, wie der König;
Ihr Herz iſt drüben in des Feindes Lager.
Und an der Grenze lauert Lafayette
Mit zweifelhaftem Sinn, zu ſchwach zur Treue,
Wie zum Verrath! Nun gilt's! Paris erhebe
Das rettende Panier der Republik;
Und die Marſeiller und Bretagner führen
Das ganze Vaterland mit in's Gefecht!
Der Sturz des Throns iſt ſeine einz'ge Rettung;
Denn mit den Kön'gen nur ſtirbt der Verrath.

**Barbaroux.**

Die Republik! O ſegne du mein Schwert!

(zieht das Schwert.)

Der Geiſt des Plato ſpricht von deiner Zunge.
Das iſt kein Sturmgeläut' des wilden Pöbels;
Des Geiſtes Glocken tönen hell zuſammen,
Der Zukunft Morgengruß! Wie Feuer lodert's
Hernieder in mein Hirn und in mein Herz!

(die Sturmglocke ertönt)

Digitized by Google

**Buzot.**

Die Sturmglocke der Cordeliers ertönt.

**Barbaroux.**

Wild durch die Straßen drängt ſich ſchon das Volk.
Was iſt euch, edle Frau, ihr werdet bleich?

**Manon.**

Ein Augenblick! Ich dachte, wie der Gott
Des Todes hundertmal am heut'gen Tag
Die Fackel ſenken wird; und wie die Seine
Das Blut der Opfer trinkt! Es iſt vorüber.

---

## Dritter Auftritt.

Camille Desmoulins. Vorige.

**Camille.**

Darf ein Novize dieſem Cultus nah'n?

**Manon.**

Ein Cultus, den der Spott entweiht!

**Camille.**

Ich hab'
Auch heute wieder den Cothurn vergeſſen,

Digitized by Google

Und gehe auf den Füßen der Apoſtel.
Ich weiß, ich paſſe nicht in dieſen Kreis.
Euch ſuch' ich, Vergniaud! — Auf, es iſt Zeit!
Ich bring' euch Dantons Gruß. Sein Donnerwort
Hat bei den Cordeliers das flammende,
Ça ira in ein wildes Volk geſchleudert.
Schon dringen der Marſeiller Sturmcolonnen
Vor zum pont-neuf; ſchon nahn die Föderirten
Von Breſt, die Tuilerien ſind gerüſtet,
Die Vorſtädte Saint Antoine und Marceau
Führt Theroigne von Mericourt in's Feuer.
Die Braut der Vorſtadt naht — auf, Barbarour,
Die Liebe ruft dich fort an ihre Seite!

**Barbarour.**

Unwürd'ger Spott! Du ſollſt mir Rede ſtehn,
Leichtfert'ger Desmoulins!

**Camille.**

Erſt Ludwig Capet,
Und dann wir andern! Morgen iſt's noch Zeit,
Zu ſtreiten für die Liebe deines Herzens,
Für deine Dulcinea von St.-Marceau.

**Barbarour.**

Du willſt mich höhnen, hier, vor Manon Roland?

Digitized by Google

**Camille.**

Wie? Du verläugneſt deine Braut? Hab Acht!
Bald kräht der Hahn zum drittenmal.

**Manon.**

Euch iſt
Nichts heilig, Desmoulins!

**Camille.**

Ich frevle ſelbſt
Im Boudoir der neueſten Minerva.
(Kanonenſchlag)
Das iſt die Loſung für Paris!

**Vergniaud.**
(ſich erhebend, groß und kräftig)

Auf denn,
Auf eure Poſten, Deputirte Frankreichs! —
Gott wache über unſer Vaterland!
(ſie wenden ſich zum Abgehn mit Grüßen für Manon Roland)
(Barbaroux zögert)

---

## Vierter Auftritt.

Manon Roland. Barbaroux.

**Manon.**

Ein Wort noch, Barbaroux!

Digitized by Google

Barbaroux.

O dieſe Stimme
Rief' mich vom Tod zurück!

Manon.

Nur eine Frage:
Was iſt's mit jener Theroigne? — Ihr ſchweigt?!
So frag' ich weiter nicht! Ihr gabt mir Blumen,
Und Thränen ſind ihr Thau — ſind dieſe Thränen
Um eine Theroigne geweint?

Barbaroux.

Sie ſind es!

Manon.

Ich frage weiter nicht! Ernſt iſt der Tag.
Wir ſehen uns vielleicht zum letztenmale.
Nehmt dieſen Dolch, nehmt ihn für eure Blumen,
Und ſiegt die Tyrannei, — ſo ſtoßt den Dolch
In euer Herz, und ſterbend denket mein!

Barbaroux.

(den Dolch nehmend)

Dann ſterb' ich, wie ein galliſcher Druide:
Der Blitz des Todes öffnet mir den Himmel.

Manon.

Ihr ſeid ein ſchönes Menſchenbild. Die Welt
Iſt grauſam; ſie zerſchlagen's mir — lebt wohl!

Digitized by Google

**Barbaroux.**

O Manon Roland, betet ihr für mich?

**Manon.**

Ich bete nur für meines Volkes Waffen.
Doch fallt ihr, Barbaroux — die Blumen welken,
Und eine neue Thräne netzt den Strauß,
Die Thräne einer Frau. — Lebt wohl, lebt wohl!

(sie geht ab)

**Barbaroux.** (ihr nachsehend)

Das ist der Freiheit Göttin — jene nicht!
Sie selbst hat mich gesegnet! Auf, Marseiller!
Jetzt bin ich würdig, euch zum Tod zu führen.

(stürzt fort)

---

## Verwandlung.

Scene: Platz vor den Tuilerien, rechts und links Bäume; im Hintergrunde eine Terrasse, die zu den Tuilerien in die Höhe führt.

---

## Fünfter Auftritt.

Santerre. Cassius Jakobiner, bewaffnet, marschiren im Hintergrund auf der Terrasse auf. Santerre und Cassius treten herunter. Sturmglocke, Trommeln, Schüsse hinter der Scene.

Digitized by Google

Santerre.

Westermann hat das Thor gesprengt; diese Schweizer fechten, wie Löwen.

Cassius.

Wie Hunde! Man hört die Ketten klirren; es gilt ihr täglich Brod!

Santerre.

Ha! Mir wachsen die Glieder, um sie zu erdrücken. Nieder, nieder! Ganz Paris klirrt, wie eine Eisenfaust. Der Riese ist wach und verschlingt einen ganzen Hofstaat zum Frühstück.

Cassius.

Dort stehn die Rothröcke unbeweglich.

Santerre.

Mögen die Tuilerien ihr Paradebett werden! Das Volk von Paris ist eine Lawine, die über ihre Köpfe donnert! Ha, hört! Das ist kein Kuhreigen, den wir euch aufspielen! Das klingt anders; wild, wild! Es ist ein blutrother Tag; die Mutter Erde hat ihr Leichenhemd angezogen, wir wollen es färben. Ist mir doch, als müßte ich den Himmel über ihre Häupter zusammenstürzen! Blut, Blut! Ich hab' davon getrunken und mir ist wüst geworden, und es tobt in mir, als wäre ich ein lebendiger Vulkan und



Digitized by Google

müßte mein Herz hinausſchleudern in Feuer und Dampf, zu zerſtören, zu würgen!

---

## Sechster Auftritt.

Bernis (betrunken, eine Flaſche in der Hand, von links). Vorige.

**Bernis.**

Wein, Wein vom Herrn Veto! — Ein Schluck auf's Wohl der Madame Veto! Hui! Das Königthum hat die Balance verloren.

**Santerre.**

Bürger Bernis, biſt du von Sinnens?

**Bernis.**

Wer da? Gott ſei bei mir! Wer iſt der finſtere Coloſſ, dies rieſige Ungethüm? Schrei' nicht ſo laut, Bürger, Bruder — ſteh' gerade! Steh feſt!

**Santerre.**

Wir brauchen keine betrunkenen Soldaten.

**Bernis.**

Ich betrunken? Ich bin ſo nüchtern, wie eine Rede von Robespierre — ja, erkenn' ich doch ſogar mich! Du biſt Santerre, und ich ſage dir, Bürger

Digitized by Google

Santerre; dieſer Wein iſt beſſer, als dein Bier; dein Bier iſt ſauer, ſauer, wie dein Geſicht. Oeffne deine Keller und du vergifteſt ganz Paris; und wenn du Präſident der Republik wirſt, ſo bekommt ganz Frankreich die Kolik! Schadet nichts — beſſer Freiheit und ſaures Bier, als Knechtſchaft und ſüßer Wein!

**Caſſius.**

Verhafte den Schwätzer!

**Vernis.**

Was, einen Marſeiller verhaften? Werdet ſo roth, wie eure Mützen, Pariſer, Jakobiner! Wir bringen die Köpfe zu euren Mützen mit — was ſeid ihr ohne uns? Rothe Schlafmützen — und drüben in der Verſammlung, da ſitzen die Poſamentiere, welche euch einige Phraſen hineinſticken und ein paar Redebummeln dranhängen. Lauter Zwirnsfäden! Wir Marſeiller aber drehen Stricke, an denen man alle Herren Vetos auf Erden aufhängen kann. Ohne Marſeille keinen zehnten Auguſt! Brüder Jakobiner, eure Freiheit iſt lahm, wie der Verſöhnungspriester, der Biſchof von Autun.

(Schüſſe fallen)

**Santerre.**

Fort, fort, der Angriff erneut ſich — laßt den Trunkenbold ſchwatzen! Hinein in die Tuilerien!



Digitized by Google

Wir wollen die Federn klopfen aus dem Himmelsbett, wo die Verſchwörung gehauſt unter ſüßen Küſſen und frechen Scherzen! — (tritt auf die Terraſſe, Caſſius folgt) Zum Sturm, Bürger! Es lebe die Republik.

Alle.

Es lebe die Republik!

(Trommelwirbel, Santerre, Caſſius, Bürger oben auf der Terraſſe nach links ab. Einzelne Schüſſe fallen.)

Bernis.

Es lebe die Republik und die Tugend! Es lebe das Königthum und der Weinkeller! Juchhe! Ich ſchlag' mich wieder durch zu den Fäſſern der Bourbons. (will nach links ab)

Was kommt denn da? Das Rachecorps von St. Marceau — da geh' ich lieber aus dem Weg. Dieſe Furien könnten mich aus Irrthum ſpießen; oder ſie herzen und küſſen mich ſo lange, bis ich an meiner eigenen Liebenswürdigkeit umkomme.

Lieber eine Kugel im Leib,
Als am Hals ein tolles Weib!

(ſpringt auf die Terraſſe und geht dort nach links)

Digitized by Google

## Siebenter Auftritt.

Die Létrière, Jakobiner. Weiber der Halle (jung und alt mit Schwertern bewaffnet von links unten). Saint-Eu (in ihrer Mitte gefangen.)

**Létrière.**

Ein ſchmucker Burſch! — Je ſchöner, deſto ſchlimmer!
Wieviel' zerpflückte Kränze hängen wol
Am Stammbaum dieſes Ritters?

**Erſtes Weib.**

Nieder, nieder!

**Létrière.**

Nur ſachte, nur Gerechtigkeit! Ich bin
Nicht jung genug, um ſeine Gunſt zu werben.
Doch wer von uns die meiſten Runzeln hat,
Soll ſeine Braut und Ehegattin werden.

**Erſtes Weib.**

Wir wollen um ihn looſen.

**Létrière.**

Sachte, ſachte!
Das führt zu Hader. Raſch an die Laterne!

Digitized by Google

**Saint-Eu.**

So geht der Stern des heil'gen Ludwig unter!
O Schreckenstag! Sie morden, ſie zerfleiſchen.
Mußt' ich in dieſer Furien Hände fallen?
Schamlos Geſindel, raſch, zerſtückt, zerſtampft mich,
Werft mich in einen Keſſel, tanzt darum!
Nur raſch, nur raſch, ihr Hexen — o befreit
Von eurem wüſten Anblick mich!
Der bleiche Tod ſelbſt muß vor Scham erröthen,
Wenn er die Henker ſieht, die ihn bedienen!

**Létrière.**

Wie ſich der blöde Junker ſträubt! Was, Scham!
Ihr habt ſie nie gekannt — Gerechtigkeit!
Wir waren auch einſt jung, und triefend Elend
Iſt uns nicht angeboren. Dieſe Lumpen,
Sie ſchlangen ſich um zarter Glieder Schmuck,
Und aus den Bettlerfenſtern ſah heraus
Das Glück der Könige — ja einen Himmel
Für zehen Sous, für zwanzig eine Tugend!
Jetzt ſollt umſonſt ihr eine Hölle haben.

**Weiber.**

An die Laterne!

**Létrière.**

Dort kommt die Theroigne.
Sie mag entſcheiden!

Saint-Eu.

Weh' mir, Lambertine!

---

## Achter Auftritt.

Lambertine (in Waffen), Vorige.

Lambertine.

Hoſianna! Ueber die Erde geht der Engel
Des Todes, und es ſtürzen die Paläſte,
Und ihre Aſche weht im Sturm dahin.
Der Rache Donner grollt und wächſt — verbergt euch
Im tiefſten Winkel, ihr Gewaltigen,
Gekauert auf den Saum des Königsmantels —
Euch ſucht der Blitz, euch trifft der Blitz —
Hoſianna!

Saint-Eu.

Errettung, Lambertine!

Lambertine.

Ha, was ſeh' ich?
Er, immer er —

Saint-Eu.

Aus dieſer Weiber Krallen,
Vor dieſer Schande rette mich, die mich,

Digitized by Google

Ein Scheusal hier, mit strupp'gem Haar gepackt hält,
Und wie mit tausend Schlangen mich umwindet.

**Lambertine.**

(Saint-Eu ergreifend und vorführend; die Weiber weichen zurück)

Wild ist der Tag, wie jene Nacht — es fallen
Die Blüthen, und Kartätschenkugeln jagen
Die Vögel aus den Nestern — ha Musik
Des Kriegs! Das ist kein Nachtigallenschlag,
Der süß durch off'ne Fenster dringt — wo ist
Der Mond, der über Silberwipfeln lauscht?
Ein Fest der Liebe — Liebe, war das Liebe?
Sinnloses Schwelgen, rasendes Entzücken,
Das seine Opfer dann verstößt, verläßt,
Wie Trümmer, die des Lebens Meer verschlingt.
Zum Dank für solche süße Audienz
Ein süßes Lächeln auf den gnäd'gen Lippen,
Zur Mitgift einen warmen Druck der Hand,
Zum Brautgeschenk — die Schande!

**Saint-Eu.**

Lambertine!
Und magst du fluchen, denke jener Nächte,
Der frommen Sterne, die uns dort geleuchtet!
Ein Funken jener Liebe zünde wieder!
Laß mich im Kampfe sterben freien Tod,
Nicht hier, nicht hier, ehrlos, von solchen Händen!

Digitized by Google

Létrière.

Wir nahmen auf dem Poſten ihn gefangen,
Und er iſt unſ're Beute!

Lambertine.

Schweigt, bis ich euch frage! —
Biſt du's denn wirklich, meiner Jugend Gott?
Ich muß die Träume aus dem Aug' mir reiben,
Und eine lange finſt're Zeit; muß über
Viel' theure Gräber meines Herzens ſpringen,
Bis ich die rothen Dächer Mericourts,
Die blühn'den Linden ſeh' im Lenzesſchmuck,
Im Sonnenſchein die Hütte meiner Väter!
Biſt du es denn? Du kommſt ſo fremd mir vor,
Daß ich ſelbſt ohne Grund dich haſſen könnte.
Und dich hab' ich geliebt — dies Jammerbild
Hab' ich geliebt; und keine Fiber mehr,
Die bei dem Tone ſeiner Stimme zittert!
So bis zur letzten Kohle ausgebrannt
Der Liebe Gluth! Iſt's möglich, ew'ger Himmel?
Trug iſt die Liebe, Rauſch und Trug der Sinne,
Und blinder, als ein neugebor'nes Kind;
Ein Tröpfchen Glück, nur eine Freudenthräne,
Die an den Wimpern hängt; und hinterd'rein
Ein Strom von Schmerzen und ein Meer von Elend!

Saint-Eu.

Ich ſehe dich, die leuchtende Geſtalt,

Digitized by Google

Und wie aus allen Schrecken fortgehoben,
Denk' ich des Todes nicht. Das Leben zieht
Mit ſüßem Reiz durch die befreite Bruſt.
O du biſt ſchön — ſchön! Wunderbare Macht,
Hauch der Natur aus Blüthen und aus Sternen,
Wie grüß' ich dich! Und ſei's mein Sterbeblick, —
Nicht unter Molch und Drachen will ich ſterben,
In finſt'rer Grube, bei der Schöpfung Auswurf —
Nein auf den Bergen, wo die Sonne wohnt,
Und Götterbilder ſich herniederneigen.

**Lambertine.**

Ha girrſt du wieder, blöder, ſüßer Schäfer?
O hätt' ich damals dir, wie jetzt getrotzt!
Leg' deine Flöte fort! Der Abend ſinkt,
Und dieſe Nacht iſt keine Nacht der Liebe.

**Saint-Eu.**

O wüßteſt du, wie freudlos, ohne Glück
Mein Leben war — ſeit ich dich opferte,
Dich meiner Ehre opfern mußte!

**Lambertine.**

Ehre?

So iſt denn eure Ehre unſ're Schande,
Und euer Tod wird unſer Leben ſein!

Digitized by Google

Saint-Eu.

Ha denn, empor, gekränkter Stolz — ſo ſei's!
Haß denn um Haß! Schön biſt du, wie der Tag,
Doch niedern Sinn's, wie eine Bauerndirne.
Natur hat ihre Gaben nur vergeudet,
Denn dies Geſchlecht verleugnet nie ſein Blut.
Du Königin des Pöbels, gieb' den Wink!
Semiramis, denk' an die üpp'gen Kiſſen
Von Mericourt, wo du in Flammen ſtand'ſt,
Gleich einem Wetterhimmel. Luſt um Luſt
Wir haben nur getauſcht; und keiner hat
Zur Klage Recht! Gebiete den Vaſallen,
Dem Rabenſchwarm, dem nach der Leiche hungert.
Du Kind des Volks, dein Wappen war die Schande,
Eh' ich's geſchmückt mit meinem Ritterbilde;
Sie war's, und iſt's, und bleibt's auf immerdar.

Lambertine.

(außer ſich) Das ſagſt du mir? Du? Und die Erde trägt
So dreiſten Frevel noch? Fluch meines Vaters!
Laß deine Schlangen ziſchen um mein Haupt!
Du Rache, die zerbroch'ne Diademe
Jetzt den Gewalt'gen vor die Füße wirft,
O ſchände und zerbrich ſein ſtolzes Wappen!
Ihr Qualen alle, die ich ſtill geduldet,
Steigt auf aus eurer Nacht und wachſt und faßt ihn! —

(zu den Weibern, indem ſie Saint-Eu fortſchleudert)

Digitized by Google

Ihr Furien, nehmt euer Opfer hin!

(Lambertine wendet sich ab, Saint-Eu wird von den Piken der Weiber und Jakobiner durchbohrt)

**Jakobiner, Weiber der Halle.**

Hoch lebe Theroigne von Mericourt!

**Saint-Eu.**

O Gott der Gnade — Lambertine — weh!
Ich sterbe — ich vergebe dir!

(Siegsmusik hinter der Scene, Kanonenschläge, Feuerschein)

**Die Létrière.**

Hört ihr's?
Die Tuilerien sind erobert — hu —
Die Flammen lodern — lustig, Schwestern, lustig!

**Lambertine.**

(tritt zu Saint-Eu's Leiche)

Weh' mir — bleich, todt — was faßt mich an?
Was that ich?
Es ist ein Tod, wie der von Tausenden.
Und doch — ha — dies gebroch'ne Auge — fort!
Und immer wieder muß ich hinsehn — immer!
Was solch' ein Staub, was solch' ein Haufen Asche
Für ein verzehrend Feuer in sich trägt!
Mich schauderts, und ich kenn' mich selber nicht.

Digitized by Google

Sah' ich nicht unverwandt die blut'gen Köpfe,
Vor mir auf Piken tragen beim Verſailler Zug?
Was iſt's denn hier? Fort, fort — ich will nichts ſehen.

---

## Neunter Auftritt.

Barbaroux an der Spitze von Marſeillern und Jakobinern von links. Vorige.

**Lambertine.**

Ha, Barbaroux — mein guter Engel naht!
(ihm entgegeneilend)
Ich hab' Gericht gehalten über meine
Vergangenheit. Sieh her — hier, hier — jetzt ſteht
Nur noch ein Schatten zwiſchen mir und dir.

**Barbaroux.**

Ha Mörderin, du trafſt ein wehrlos Opfer;
So tödten Männer nicht — zurück, zurück!
(zu den Jakobinern)
Auf, auf, zu Manon Roland! Sie allein
Iſt dieſes Tages Königin; vor ihr
Legt die Trophäen unſres Sieges nieder.
(eilt fort mit den Jakobinern)

Digitized by Google

Lambertine.

Verlaſſen und verrathen — und — verloren!

(ſinkt zuſammen, die Weiber um ſie beſchäftigt. Siegsmuſik fällt ein; der Vorhang fällt)

Digitized by Google

# Dritter Aufzug.

Scene: Aermliches Zimmer der Lambertine; Waffen hängen im Hintergrund; auf dem Tisch ein Crucifix, ein Todtenschädel und eine Uhr; ein niedriges Sopha von schlechtem Stoff; im Hintergrunde ein Schrank mit Küchengeräthen. Es ist Abend. Der Haupteingang ist im Hintergrund. Links eine Thüre, die in einen Alkoven führt.

## Erster Auftritt.

Lambertine. Die Létrière tritt ein.

**Lambertine.**

(mit aufgelöstem Haar, die Bibel in der Hand, liegt auf dem Sopha) Wer da?

**Létrière.**

Nun, nun! Erschrick' nur nicht, Täubchen! Komme sehn, wies geht! Sitzest hier seit Monden wie eine Nonne — kaum einige Schritte über die Schwelle! Seit dem zehnten August — es ist bald ein halbes

Digitized by Google

Jahr — biſt du nicht mehr wieder zu kennen. Und faſteſt, faſteſt, als ob die ganze Welt nichts wär', als ein großer Aſchermittwoch!

(die Uhr ſchlägt)

Lambertine.

Schon wieder Abend, Mutter!

Létrière.

Wir haben drüben ein froh Gelag. — Santerre köpft Champagnerflaſchen, und auf Dantons Geſicht glühen die Pocken, wie Irrlichter. Seine Backen ſehen aus, wie eine lebendige Bluthochzeit — dann wird er plötzlich wieder bleich, und die Todten vom September gucken ihm aus allen Poren. Er muß heute die Zeche bezahlen — komm' mit hinüber, Kind! Die Roſa Lacombe hat ſich als Römerin coſtümirt; komm', das wird dich erheitern!

Lambertine.

Horch! Still! Wieder ein Leichenkarren! Ich wache auf aus meinen Träumen und fühle, daß ich lebe, wenn der Tod über die Straßen raſſelt — laß' mich, Mutter!

Létrière.

Ueberall vermißt man dich — bei den Cordeliers, bei den Jakobinern! Du haſt alles verſäumt, alles —

Digitized by Google

Ludwig Capets Hinrichtung, die neue Republik, die Kämpfe des Bergs und der Gironde. Ja man hält dich ſchon für eine geheime Girondiſtin, für die Geliebte Barbaroux's!

Lambertine.

Barbaroux's!?

Létrière.

Man ſagt, du wohnſt ihm gegenüber, er beſucht dich täglich; du conſpirirſt mit ihm und Manon Roland.

Lambertine.

Mit ihm und Manon Roland!? Geh' wieder hinüber, Létriére! Drei Töchter haſt du drüben? Nicht wahr? Drei Töchter bei'm Mahl und die Mutter fehlt; drei Töchter bei'm Mahl und Danton bezahlt die Zeche. Geh' hinüber; laß dich füttern, alter Rabe! Sieh', ob deine Lilien noch blühn!

Létrière.

Eine Betſchweſter, eine Girondiſtin! fürchte den Berg!

Lambertine.

Fürchte du ihn — er wird Feuer ſpein und deine Töchter verſchlingen. Geh'! geh'! Trinke, bis dein



Digitized by Google

Hirn ſich ganz im Kreis dreht und dann komm' wieder, wenn der Mond ſich blutig in die Seine ſtürzt und der Himmel ſein einſam Sternenhaupt ſchüttelt, mißmuthig über die Verbrechen der Erde. Und dann will ich dir erzählen, was aus deinen drei Töchtern geworden und was du für eine glückliche Mutter biſt! Geh', geh, und laß mich ruhn; denn ich bin müde, weil ich lange durch Blut gewatet.

**Létrière.**

So wünſch' ich, daß du verhungern möchteſt, Creatur! Das iſt die Theroigne von Mericourt! Ha, ha, wir werden kommen eines Tags und ſie mit Ruthen empor vom Lager peitſchen. Die Furien der Guillotine ſollen dir den Tact ſchlagen, bis du wieder zu tanzen anfängſt. Ha, ha! Die Lambertine muß der Roſa Lacombe den Preis überlaſſen. — Gute Nacht, Kind! Schlaf nicht zu lang; denn ſonſt könnteſt du eines ſchönen Tags auf einem Brett aufwachen, noch zur rechten Zeit, eh' dies reizende Köpfchen vom ſchlanken Hals Abſchied nimmt und in einen Sack herunterſpringt. Gute Nacht, Kind, gute Nacht! (ab)

## Zweiter Auftritt.

**Lambertine.** (allein, lieſt)

Und Judith ſchlug den Holofernes; ſie hat ihr Volk gerächt; und die Rache iſt heilig, oder dies

Digitized by Google

heilige Buch lügt! Und die Rache geht von Geſchlecht zu Geſchlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert; ſie hängt, wie ein gezücktes Schwert, über der Könige Haupt; ſie feiert ihr Erndtefeſt, und hingemähte Völker liegen in blutiger Furche! Geh' mir auf, Licht der Erkentniß, wie der Mond aufgeht aus zerriſſenem Gewölk' über der Schädelſtätte! Fort mit den Schleiern, die mein ſterblich Aug' verhüllen! Geiſt der Vernichtung — führ' mich an feſter Hand, daß ich nicht zitt're, vorbei, vorbei an den Kreuzen auf Golgatha, an den dampfenden Scheiterhaufen, an den raſtlos arbeitenden Guillotinen! Führ' mich in die Himmel, wo ein blödes Aug' Harmonie'n ſieht, und zeige mir, wie die irren, wilden Sterne, ſich ſelbſt zertrümmernd, in den Abgrund ſtürzen. Und wenn ich das große Todtenantlitz, das den Thoren eine lebendige Welt ſcheint, geſeh'n: dann fühl' ich's, daß die Rache keinen Riß macht in die Schöpfung, und daß ſie hineingehört, wie die Stürme und die Erdbeben nnd der Tod! Ich habe mich gerächt, was hab' ich mehr gethan, als jene Judith? (aufſpringend) Und doch — wie ein irrer Schatten mich verfolgt, hinter mir ſteht mit erhobener Hand! O könnt' ich den Baum entwurzeln vor meinen Fenſtern! Wenn's in den Zweigen ſingt, da flüſtert's, wie ein altes ſüßes Märchen von Mericourt, und der Mondſchein hüpft mit den Vögeln über die Wipfel und mir ins arme Herz hinein; und wenn die Schiffe über die Seine ziehn, dann zieht's die Gedanken mit



Digitized by Google

in die Ferne, wie nach einem fernen Glück — und Notre-Dame verſinkt; und die Thürme von Lüttich wachſen aus der Erde; und ein ſchmucker Sonntag läutet alle Glocken; — und mein Herz öffnet ſich, wie die Pforten einer Kirche, worin das Hochamt tönt, und meine Seele wird ſtill, wie die Fluth am Abend, als müßten Blüthen hineinwehn und Sterne darin verſinken! Da — da ſteigt ein blut'ger Schatten auf und wirft ſich in meine Arme und küßt mir das Glück von den Lippen und Entſetzen in's Herz und ruft mir ins Ohr: Nie ſollſt du wieder lieben; nie ſollſt du glücklich ſein! Was du ſuchſt, ſoll dich fliehn — Rache um Rache! Was dein Herz in Liebe umklammert, das ſoll dich abſchütteln, wie eine faule Frucht! Du ſollſt einſam ſtehn und verdammt und dich verzehren, bis du ein Häufchen Aſche wirſt und wir friedlich zuſammenwohnen unter der Erde! (tritt ans Fenſter) Dort kehrt Barbaroux nach Hauſe! — Er kommt von Manon Roland! Ich ſeh' ihn täglich; ich muß ihn ſeh'n. Wenn er drüben auf dem Balkon ſteht, die ſtolze Geſtalt, das blitzende Aug' — dann jauchzt mein Herz auf in wilder Leidenſchaft; meine Pulſe ſchlagen ihm entgegen — meine Seele ſchwebt empor mit tönendem Flügelſchlag und will ſich, wie ein Adler, in die Sonne ſtürzen! Doch dann kommt meine ganze Schmach über mich; ich ſinke tief, tief gedemüthigt auf die Knie und verhüll' mein Geſicht und eine Hölle wüthet in mir; mein ganzes Leben ſchlägt, wie eine

Digitized by Google

wüſte Feuersbrunſt über meinem Haupt zuſammen. Ich hab' ihm Alles geopfert -- er verläßt mich um dieſer Roland willen! Ha wie das wieder kocht in mir bei ihrem Namen! Sie ſind die Glücklichen, die Weiſen, die Tugendhaften! Rache an ihnen von den unterdrückten Töchtern des Volkes, Rache an den Damen der Salons, die uns unſ're Liebe ſtehlen! Die Schande reicht nicht hinan zu dir, aber die Vergeltung -- und ihre Prieſterin ſteht hier!

---

## Dritter Auftritt.

Lambertine. Camille.

**Camille.**

Schöne Einſiedlerin — grauſame Lambertine! Wie kann man geizen mit ſoviel Schönheit? Alle Sterne nimmt das Meer auf im Schooß, und wiegt ſie im wollüſt'gen Arm; und die Sonne küßt, leichtſinnig, glühend, alle Berggipfel. Nur du, Lambertine, du reißeſt ein ſchönes Blatt aus dem Buche der Schöpfung — du verſchließeſt dich hier in Einſamkeit.

**Lambertine.**

Camille Desmoulins, was ſuchſt du bei mir?

Digitized by Google

Camille.

Ich würde das Glück suchen; aber es hat schnellere Füße, als ich; und wenn ich nachgehinkt komme, ist es längst über die Berge. Ich würde die Liebe suchen, aber die Liebe sieht mich nur über die Achseln an; denn mein Gesicht ist keine Visitenkarte, die man bei ihr abgiebt, als willkommener Gast. Und weil's denn nichts ist mit Glück und Liebe, so folg' ich dem wüsten Hang meiner Natur und freue mich, wenn die Glückskugel ihren Günstlingen plötzlich einmal über die Köpfe rollt und der Liebesgöttin ein Todtenschädel auf den üppigen Schultern wächst. D'rum hab' ich dieser bösen Zeit den Bruderkuß gegeben, einer Zeit, die so schadenfroh ist, wie ich — und die langweilige Tugend durch den Schrecken corrigirt.

Lambertine.

Dämon! Dämon! Das gefällt mir; lieben kann ich dich nicht, Camille; aber du sollst zu mir kommen bei Tag und Nacht — und so mit mir sprechen. Ich will Trost suchen bei den bösen Geistern, da die guten mich verlassen.

Camille.

Vortrefflich! Das ist die Stimmung, die ich brauche. Ich komme zu dir, nicht in der Schmetterlingslaune, etwas Blüthenstaub zu trinken — nein, mit ernstem Plan. Du mußt hinaus in's Leben —

Digitized by Google

Lambertine.

Hinaus in's Leben? O ich lebe hier, und nur zu ſehr.

Camille.

Leben heißt alle Trumpfe ausſpielen, die einem Mutter Natur gegeben. Das thuſt du nicht, Magdalena! Du lebſt unter Crucifixen und Todtenſchädeln — das iſt eine ſchlechte Geſellſchaft! Und gar die Bibel? O ich will ſie dir auslegen! Schlinge die wallenden Haare um den ſchlanken Leib, wirf den dürſtenden Blick empor; horch' auf, als ob das Hohe Lied Salomonis bachantiſch durch deine Seele tönte! Das Buch der Könige haben wir ausſtudirt; der himmliſche Verleger hat es von uns zurückerhalten, aufgeſchnitten und mit Blutflecken. Das Buch der Richter liegt jetzt aufgeſchlagen auf dem Altar des franzöſiſchen Volks. Du aber, Magdalena, ſollſt leſen das Buch Ruth, und aufwachen, des Volkes Schnitterin, die blutigen Garben zu ſammeln; du ſollſt leſen das Buch Judith und zum Schwerte greifen.

Lambertine.

Wer hat dir meine Gedanken verrathen?

Camille.

Sie waren bei der Rache?

Digitized by Google

Lambertine.

Sie ſind bei der Rache!

Camille.

Wohl! Ihre Stunde hat geſchlagen. Ich ſeh' in deine Seele hinein, Magdalena — ſieh' mich an und zucke nicht, wenn ich den Namen Manon Roland nenne. Ei, ei — ich hab' genug geſehn — die ſchönen Augenbraunen zogen ſich zuſammen, wie Wettergewölk, und d'runten blitzt es gewaltig! Du haſſeſt Manon Roland!

Lambertine.

Du weißt es?

Camille.

Nun, nun — dazu braucht's keiner Sehergabe. Man braucht nicht Camille Desmoulins zu ſein, der Held des palais-royal, der Vater dieſer Revolution — um das zu wiſſen. Man braucht nicht zu ſehn, wie der Marſeiller Held als ſchönſte Statue den Salon der Miniſterin ſchmückt; als der jüngſte Heidengott in ihrer heidniſchen Seele wohnt; wie ſelbſt der ſelige Plato mit all' ſeiner vergötterten Weisheit dumm wird, wenn ſeine Schülerin in Barbaroux's Armen ruht.

Lambertine.

Halt' ein, halt' ein!

Digitized by Google

Camille.

Man braucht nicht zu wiſſen, daß dieſer Barbaroux einſt Lippen geküßt, trunkene, wilde Lippen, die jetzt faſten, wie geſchloſſene Blüthenkelche; daß er den Marſeiller Marſch auf den ſchönſten Nacken getrommelt. Man braucht blos zu ſehn, wie der Ehrendegen der Theroigne von Mericourt trauernd an der Wand hängt und die Stürmerin der Baſtille, die Rednerin der Cordeliers, die Prophetin der Revolution, wie eine Sünderin, Buße thut.

Lambertine.

Genug, genug — und weshalb haſſeſt du Manon Roland?

Camille.

Weil ich Frankreich liebe; weil ich ein guter Patriot bin und Freund Robespierres; weil mir die Weiber zuwider ſind, welche mit ſtoiſcher Tugend prahlen, und noch mehr die, welche Staaten regieren wollen. Dieſe Roland trägt ihre Philoſophie, wie einen Gürtel, um den Leib, und möchte aus ganz Frankreich ein Tugendkloſter machen, wo ſie die Aebtiſſin iſt. Mit ihren parfümirten Phraſen durchräuchert ſie das Miniſterium, und ihr Mann ſoll Frankreich friſiren nach Rouſſeau und ihm einen platoniſchen Scheitel machen. Pfui über dieſe politiſche Putzmacherin, welche die Republik wie ihren Haubenſtock behandelt!

Digitized by Google

Lambertine.

Die Geſchicke der Welt ſind an mir vorbeigegangen, wie in dumpfer Ferne. Seit das Königthum am zehnten Auguſt zuſammenbrach, hört' ich nur den Leichenkarren, der Ludwig Capet zum Tode trug. Was macht Frankreich? Was macht die Republik?

Camille.

Sie lebt — zum Schrecken derer, die ſie einſt geprieſen. Ihre Heere ſind ſiegreich nach außen; doch im Herzen wohnt der Verrath. Gerade dieſe Roland iſt die Seele einer Partei, die jetzt gern dem rollenden Rad in die Speichen fiele. All' dieſe ſchönen Talente der Gironde ſitzen bei ihr. Das ſind die Ariſtokraten des Geiſtes, die gefährlichſten Feinde der Freiheit. Sie präpariren ſich Tag für Tag auf die Unſterblichkeit; ſie ſprechen — und ganz Frankreich ſoll zuhören, und die Revolution iſt nur gemacht, damit ſie ſprechen können, und das Volk iſt nur frei, um ſie zu bewundern. Sie machen auf's Feinſte ihre geiſtige Toilette, und Manon Roland hält ihnen den Spiegel vor. Dabei ſcheuen ſie das Blut; ſie haben gegen die Septembertage proteſtirt; ſie wollten die Hinrichtung des Königs aufſchieben; ſie wollen die Revolution ſchwach machen, bis ſie gezähmt zu den Füßen der Miniſterin liegt; ſie ſchmähen auf Danton und Robespierre, auf uns, die wir's ehrlich meinen mit der Freiheit und ſie nicht verkaufen wollen an die ſchönen Redner des Con-

Digitized by Google

vents und die ſchönen Damen der Salons. Und weil ſie ſehen, daß hier in der Hauptſtadt hinter uns die Maſſe des Volkes ſteht mit wilder Begeiſterung; da verſchwören ſie ſich mit den Provinzen und wollen Frankreich zerreißen durch Bürgerkrieg. In tauſendfacher Geſtalt zieht der Verrath in unſere Thore ein, und Manon Roland iſt die Seele der Verſchwörung.

Lambertine.

Ha, mir wird's leichter um's Herz — Camille, ich danke dir; denn eine blutige Sonne iſt mir aufgegangen, und alle meine Entſchlüſſe reifen.

Camille.

Du mußt zu Manon Roland gehn, Lambertine!

Lambertine.

Sie ſehn — ſie ſehn —

Camille.

Das ſollſt du — hör' mich an! Ein Mädchen aus der Bretagne wurde unſeren Spionen verrathen. Ihr Name iſt Marie Lambert. Sie bringt einen Brief an Manon Roland, von den Verſchwörern in der Provinz. Der Maire von Rouen iſt mit unterzeichnet. Man bittet ſie um weitere Befehle. Dies Mädchen iſt verhaftet — hier iſt der Brief! Du überbringſt ihn Manon Roland, als Marie Lambert; ſie

Digitized by Google

kennt dich nicht, sie wird dir eine Antwort geben; und diese Antwort — oder alles müßte trügen – wird ihr Todesurtheil.

Lambertine.

Her mit dem Brief! Ha, Camille — göttlicher Teufel! Nicht ein Erdbeben hätte mich aufgejagt vom Lager, wie diese Botschaft. Feuer ist wieder durch meine Adern gegossen; ich lebe und fühl's, daß ich lebe — und wie Gewitterstürme zieht's mit dumpfem Frohlocken mir durch die Seele.

Camille.

Ich kannte die Theroigne!

Lambertine.

Ich jagte mich mit unreifen Gedanken; du bringst den fertigen Plan. Ich fürchtete, nur mich zu rächen — du zeigst mir, daß hinter mir das Volk und die Freiheit steht und die verrathene Revolution. Ha die Kraft von Tausenden in meine Seele! Sie spielen mit der Freiheit; sie spielen mit der Liebe — komme über sie, furchtbarer Ernst des rächenden Verhängnisses!

Camille.

An's Werk!

Digitized by Google

Lambertine.

O Madonna von Mericourt — ich bitt' um deinen Segen. Ich will heiter ausſehn und ſanft, als lägen Gebete des Friedens auf meinen Lippen und Kinderſpiele in meinem Herzen. Noch einmal blüht empor, Roſen meiner Jugend, und bergt die Kreuze, die ich durch's Leben trug — und die Schlangen, die ich im Buſen trage. Blumen in's Haar und auf die Wangen! Wie man mit Sonntagsgeläut' zur Kirche geht — ſo will ich gehn zu ihr. Komm, Camille!

Camille.

So iſt's Recht, Brieftäubchen!

Lambertine.

(plötzlich einhaltend) Ha — und Barbaroux?

Camille.

Barbaroux?

Lambertine.

Er fällt mit ihr?

Camille

Er fällt mit ihr.

Digitized by Google

**Lambertine.**

(nach einer Pauſe) Wohlan, es ſei!

(ſie gehen ab)

---

## Verwandlung.

Scene: Salon bei Manon Roland; in der Mitte der Haupteingang; links eine Thüre.

## Vierter Auftritt.

Manon Roland (ein Buch in der Hand) Barbaroux (ſtürzt herein, wild, mit offener Bruſt)

**Barbaroux.**

Verrath und Mord!

**Manon.**

Was giebt's? Was iſt geſchehn?

**Barbaroux.**

Dort an der Ecke fällt ein Jakobiner
Mich mit gezücktem Dolche an und kaum
Gelingt mir's, ihm die Waffe zu entreißen.

**Manon.**

Du biſt doch nicht verwundet, Barbaroux?

Digitized by Google

Barbaroux.

Im Herzen tief, ſo wie die junge Freiheit.
O über Frankreich bricht die Nacht herein,
Die Nacht der Diebe und der Meuchelmörder.

Manon.

Erhol' dich, Barbaroux!

Barbaroux.

Dahin, dahin
Des Plato Staat, der Menſchheit Ideale!
Die Bravos herrſchen, — und die wilden Thiere
Verwüſten unſ're junge Pflanzung. Blut,
Blut heißt die Farbe dieſer Republik.
Unwürd'ge Hände wollen uns das Banner
Entreißen, das wir glorreich aufgepflanzt;
Das auf den Höh'n des freien Geiſtes flattert.

Manon.

Der Geiſt iſt unbeſiegbar — fürchte nichts!
Er ſteht auf unſ'rer Seite. Die Gironde
Hat Frankreich aus dem Geiſte neugeboren,
Und ſein Verhängniß ruht auf ihr allein.
Mag uns der Berg mit finſt'rem Gipfel droh'n —
Der Donner, der in Dantons Worten grollt,
Betäubt ſich ſelbſt, wie des Verbrechens Stimme.
Es ſchlingt der bleiche Advocat von Arras
Den Strohkranz dürrer Phraſen ſich um's Haupt.

Digitized by Google

Wo iſt der Geiſt? Doch nicht bei'm Brauer Santerre,
Der auf die ſtöhnende Tribüne hämmert
Mit ſeiner Rieſenfauſt — doch nicht beim Metzger
Legendre, oder Anacharſis Cloots?
So lange Vergniaud ſpricht mit Feuerzungen,
So lange Condorcet gedankenvoll
Die Plane dieſer neuen Welt uns zeichnet:
So lange lebt die edle Republik,
Die nimmermehr Pariſer Horden ſtürzen.
Wir rufen die Provinzen auf zum Kampf.
Das Haupt iſt wüſt, die Glieder ſind geſund.
Herbei, ihr Söhne dieſes ſchönen Landes,
Ihr ritterlichen Enkel der Normannen,
Ihr kräft'gen Bergbewohner der Auvergne,
Ihr aus den heißen Thälern der Garonne,
Stürzt euch, wie die Naturgewalt des Landes,
Auf dieſes tollgewordene Paris!
Entreißt die Fackel ihm aus blut'gen Händen,
Und pflanzt der Menſchheit reines Banner auf!

**Barbaroux.**

Wir hoffen — hoffen — auf den Bürgerkrieg.

**Manon.**

Der Brief, den ich euch heute vorgeleſen;
Der Brief an die Provinzen liegt bereit
In tauſendfachem Abdruck; und es gilt,

Digitized by Google

Ihn raſch mit großer Vorſicht zu verbreiten.
Es iſt ein Aufruf, eine Kriegserklärung.

Barbaroux.

Krieg, ewig Krieg! O Manon, ſüße Manon —
Ich träumt' ein friedlich Glück, und meine Sehnſucht
Sieht unverwandt zu dieſen Sternen auf.
In ſchlummerloſen Nächten denk' ich dein;
Und wenn der ungeſtüme Tag verſinkt,
Dann tritt ein ſüßes Bild mir vor die Seele,
Und mich berührt mit einem Zauberſtab
Erhaben eine Lichtgeſtalt — ich ſtürze
In ſchweigendem Entzücken auf die Kniee.
Dann aber raſ'ts in mir; ich fleh' um Liebe,
Um Liebe, um Erhörung, Manon Roland!

Manon.

Was ſoll das, Barbaroux?

Barbaroux.

Verhüll' dein Antlitz
Und wend' es ab von mir — ich fühl' mich ſchuldig.
Und ahnſt du nicht, daß dieſe Veſtaglut,
Dies heil'ge Feuer in des Geiſtes Tempel,
Verzehrende Funken in mein Herz geſchleudert!
Der Götter Klarheit ruht auf dieſer Stirn,
Und dieſe Augen ſehn der Welt in's Herz,
Und dieſe Lippen reden prieſterlich;



Digitized by Google

**Und alle dieſe Schätze bleiben kalt**
**Den Sehenden verſchloſſen; und kein Kuß,**
**Der von den Lippen ſüße Weisheit trinkt,**
**Und ſegnend auf den ſtolzen Wimpern ruht!**
Ich kann nicht ungeblendet ſeh'n ins Licht;
Ich ſtürz' hinein, mag mich der Brand verzehren!
O Manon — mit den fieberheißen Pulſen
Kann ich nicht betend vor der Schönheit knie'n.

**Manon.**

Nimm meine Hand! — Ich lieb' dich, Barbaroux;
Doch ſelbſtgenügſam iſt dies Herz — ich lieb' dich;
Doch dieſe Liebe wohnt in ſtiller Bruſt.
Nicht als das Weib des Roland ſprech' ich hier;
Nein, als der Freiheit Prieſterin — ich hab'
Nur dieſe eine große Leidenſchaft,
In der die Seele läuternd ſich verzehrt.
Die Majeſtät des Geiſtes bet' ich an;
Und nimmer ſoll das ungeſtüme Leben
Die Harmonien meiner Seele ſtören.
Geb' ich dem ſchweren Erdenſtoff mich hin,
Folg' ich dem dunkeln Willen der Natur:
Dann ſink' ich nieder aus der reinen Sphäre,
Wo ſchöpferiſch die Lichtgedanken wohnen,
Und die Orakel alle werden ſtumm,
Und das Gemeine übt ſein traurig Recht.
Nein, Barbaroux — willſt du die Leidenſchaft,
Die keine Götter hat, als ſich allein,

Digitized by Google

So ſuche ſie in der Bacchantin Arm,
Das wilde Glück, das unerſättliche,
Das Glück der Erde, das des Himmels ſpottet.
O kehr' zu jener Theroigne zurück,
Und ſchwelg' in wüſten Träumen, wie die andern.
Ich klage dann um dich, weil ich dich liebe.
O wenn es gute Genien giebt, die ſchützend
Des Menſchen Pfad mit Harmonie'n umſchweben,
So nehm' ich alle ſie in meinen Dienſt,
Um dieſes theure Leben zu bewachen!
O Barbaroux — es iſt mein Herz bei dir,
Ein ſtolzes Herz, das jedem Glück entſagt.

---

## Fünfter Auftritt.

Diener, gleich darauf Lambertine, Vorige.

**Diener.**

Ein Mädchen wünſcht euch insgeheim zu ſprechen.

**Manon.**

Sie trete ein (Diener ab) Ihr, Barbaroux indeß
Geht in das Cabinet! Ihr findet dort
Fragmente, hingeworf'ne Federproben.



Digitized by Google

Leſ't ſie und gebt mir euer Urtheil — geht,
Und laßt den Geiſt das kranke Herz bewachen!

Barbaroux (ab nach links durch die Thüre, die er ſchließt)
Lambertine (in einfach bürgerlicher Kleidung und Haartracht, tritt ein.)

**Manon.**

Was wünſcheſt du, mein Kind?

**Lambertine.**

Ich komme aus
Rouen und bring' dir dieſen Brief —
(giebt ihn an Manon. Während dieſe lieſt)
O Gott!
Der Boden brennt mir unter meinen Füßen.
O ſie iſt ſchön, den Marmorbildern gleich,
Den ſtolzen Zeugen ihrer Schäferſtunden.

**Manon.**

Du biſt mir hier empfohlen, Marie Lambert;
Wie lange bleibſt du hier?

**Lambertine.**

Nur wen'ge Tage!
Vielleicht ſchon morgen kehr' ich heim; denn mich
Erdrückt's hier in Paris. Die ſchwindelnd hohen Gaſſen,
Der ruheloſe Lärm bei Tag und Nacht —
Ich bin an ſtille Einſamkeit gewöhnt.

Digitized by Google

**Manon.**

Die Einſamkeit erzeugt die Schwärmerinnen.
Du biſt in dieſem Brief mir ſo geſchildert.

**Lambertine.**

Ich eine Schwärmerin? Ich war es einſt!
Ich konnt' im Schatten einer Linde ruh'n,
Und weinen beim Getön' der Flöt' und Geige.
Ich konnte Abends auf den Bergen ſtehn
Und meine Arme nach der Sonne breiten,
Und auf dem Kirchhof weilen Stundenlang
Und Kränze legen auf der Mutter Grab,
Und alle Blumen, alle Sterne fragen,
Warum dies Leben, wie ein ſüß Geheimniß,
So raſch vorüberzieht — warum ſein Born,
Sein Segensborn nicht unerſchöpflich fließt?

**Manon.**

Und jetzt? Jetzt iſt es anders — wunderbar!
Was kann denn dir geſchehen ſein?

**Lambertine.**

Nichts, nichts!
Ich bin ein Kind des Volks, wie Tauſende!
Was uns geſchieht, iſt nicht der Rede werth.
Man lebt und liebt und ſtirbt und wird begraben;
Und unſre Namen trägt ein einfach Kreuz.
Was kann denn uns geſcheh'n? Wir leben nur

Digitized by Google

Auf Rechnung der Unſterblichkeit — man hat
Vorweg die Seligkeit uns abgezogen.
Wir ſind nur Namen für die Kirchenbücher;
Wir ſind nur Zahlen für die Steuerrollen.
Was uns geſchieht, iſt nur gemeines Loos,
Wie daß der Stein den Berg herniederrollt,
Und daß die Sonne auf und untergeht.
Wer wird um ein Naturereigniß weinen?
Die Thräne ſelbſt iſt für die Glücklichen.

**Manon.**

Und was hat dir ſo tief ins Herz gegriffen?

**Lambertine.**

Die Leidenſchaft!

**Manon.**

Die Leidenſchaft?

**Lambertine.**

Und iſt's
Denn Sünde und Verbrechen, wenn wir uns
Den Himmel ſtürmen, den man uns verſchloſſen?
Wir haben ja kein Glück, als dies allein.
Es wirft das Leben ſeine Schätze nicht,
Dem Meere gleich, uns ſpielend an's Geſtade.
So müſſen wir es mit Orkanen peitſchen,
Ihm abzuzwingen, was es karg verſagt.

Digitized by Google

Und in dem Taumel aller Elemente,
Borgt uns die Leidenſchaft den Feuerwagen —
Berauſcht im Sturme jagen wir dahin.
Und wenn uns auch der dreiſte Flug zerſchmettert —
Wir waren glücklich, wagten es zu ſein.
Auf unſ'rem Grabe ſteht dies ſtolze Wort:
Wir waren glücklich, einer Welt zum Trotz,
Die uns kein Glück, als Tod und Wahnſinn gönnt.

**Manon.**

O unglückſel'ges Glück! Mein armes Kind,
Du ſchienſt mir ſo madonnenhaft — jetzt ſeh'
Ich in den Abgrund deiner Seele nieder.
Das iſt kein Glück, das in den Tiefen wohnt!
Die Leidenſchaft zerſtört; doch Glück iſt Frieden,
Wohnt mit dem friſchen Geiſt in heller Welt,
Und jede gute, jede große That
Hat ihren heimathlichen Boden hier.

**Lambertine.**

O weiſe Tugend der Salons — wohl denn!
Mir iſt die friſche, helle Welt verſchloſſen;
Mich treibt die Rache fort auf dunk'ler Bahn.
Ich wart' auf Antwort.

**Manon.**

Rache? Und an wem?

Digitized by Google

Lambertine.

Ein Freund von Danton und von Robespierre
Hat mich beleidigt, ja hat mich vernichtet.
Ich hab' ein Ziel nur, Rache! Deshalb steh'
Ich hier im Dienste der Gironde. Du sollst
Die Losung geben für Rouen! Es wartet
Auf deinen Wink, um gegen die Tyrannen
Des blutigen Convents sich zu erheben.
Ich wart' auf Antwort!

Manon.

Kann ich dir vertrauen?

Lambertine.

Gilt dir der Brief und mein Geständniß nichts?
Traust du den guten Geistern nicht, so trau'
Den bösen. Antwort will ich — Antwort — Antwort!

Manon.

So ungestüm — fast schreckt mich dieses Weib!
Es liegt ein wunderbarer Widerspruch
In ihrem ganzen Wesen.

Lambertine.

Zög're nicht!
Die Luft ist schwül, und Blitz' auf Blitze schüttelt
Die wolkenschwere Zeit. Erklär' dich kühn!
Du bist die Königin der Republik,

Digitized by Google

Du trägſt die Fahne und wir beugen uns,
Wir alle beugen uns vor ſolcher Größe.
Du biſt die Tugend ſelbſt, die makelloſe —
Du bringſt zu Ehren unſer ſchwach' Geſchlecht,
Du hebſt den alten blinden Glauben auf,
Daß wir nichts ſind, als Toilettenkram,
Gemacht zum Spiel, verſchmäht von der Vernunft!
Die Helden des Jahrhunderts folgen dir. —
So gieb die Loſung! Wir gehorchen alle.
Mein ſchwacher Kopf, zerſtört von böſen Träumen
Kann deinem Schwung nicht folgen; doch mein Herz
Und dieſer Arm ſind großer Thaten fähig.
Ich bitt' um Antwort.

**Manon.**

Wohl! — Hier dieſen Brief,
Den ich durch die Provinzen überall
Verbreite, gieb' dem Maire in meinem Namen,
Er iſt die Kriegserklärung der Gironde.
Doch Vorſicht, wildes Kind!

**Lambertine.**

(nimmt den Brief) Klug, wie die Schlangen,
Und wie die Tauben ſanft — Triumph!

**Manon.**

Ich ſende
Dir nach Rouen den erſten unſ'rer Helden;

Digitized by Google

Er giebt vielleicht dir einen Auftrag mit.
Komm', Barbaroux!

**Lambertine.**

Er hier? O Gott! — Lebt wohl!

**Manon.**

Nur einen Augenblick — komm', Barbaroux!

**Lambertine.**

(für sich)

Ich kann nicht länger bleiben — Heuchlerin!
Sie wirft die Maske ab. O keusche Tugend,
Dein Nam' ist Manon Roland! Nur heraus,
Du blonder Page, aus dem Brautgemach
Der Hohenpriesterin! (zieht den Dolch)
Ich bin gerüstet.

---

## Sechster Auftritt.

Barbaroux (tritt aus dem Gemach) Vorige.

**Barbaroux.**

Was seh' ich? Lambertine!

Digitized by Google

**Manon.**

Großer Gott,
Ich bin betrogen — her den Brief!

**Lambertine.**

(den Brief in der einen Hand, den Dolch in der andern)

Zurück!
Ich bin die Theroigne von Mericourt;
Nur mit dem Leben laß ich dieſen Brief.
Erzitt're, Manon, vor des Volkes Töchtern!

(ſtürzt fort)

**Barbaroux.** (nacheilend)

Ihr nach, ihr nach! Schließt alle Thüren zu!

**Manon.**

Das iſt die Theroigne!

(Lärm auf der Straße)

Ha, dort iſt ſie ſchon!
Zu ſpät — die Jakobiner vor den Thüren;
Gezückte Dolche, jubelndes Begrüßen,
Und Desmoulins in ihrer Mitte — wohl!
Robespierre, nimm' deine Opfer hin!

**Barbaroux.** (tritt ein)

Zu ſpät — wir ſind verloren!

Digitized by Google

**Manon.**

Barbaroux!
Sie liebt dich bis zum Wahnsinn.

**Barbaroux.**

Manon, Manon!

**Manon.**

Und ich hab' nichts für dich, als diese Thränen!
(sinkt in seinen Arm)

**Barbaroux.**

O namenlos Entzücken! Tod und Leben
Aus einer Hand! Versinke rings die Welt!
Ich dank' dir, Lambertine, du vermählst uns!
(der Vorhang fällt)

Digitized by Google

# Vierter Aufzug.

Scene: Vorhalle in den Tuilerien; im Hintergrunde der Haupteingang in den Conventssaal, zu welchem Treppen in die Höhe führen; rechts der Eingang von außen; links im Vordergrund mehrere Säulen.

---

## Erster Auftritt.

Zwei Sectionaire halten oben Wache mit gezogenen Schwertern. Einzelne Männer und Frauen gehen die Treppen hinauf in den Haupteingang.

**Camille.** (von rechts)

Hahaha! Wie die Armensünderglöckchen läuten! Der Brief hat gewirkt — die schöne Lütticherin hat ihn überall in den Clubs mit begeisterten Reden vorgelesen. Der Verrath liegt am Tage, und das souveraine Volk von Paris steht wieder einmal in Waffen, um die Verräther, die Herren und Frauen von der Gironde zu stürzen! Die Anklage gegen Manon Roland ist bereits von der Commune erlassen. Ich habe ihren hochverrätherischen Styl in meinem ent-

Digitized by Google

hüllten Briſſot kritiſirt und die Gironde getreu abgeſchildert. Nichts köſtlicher, als ſich ſo von den Wogen tragen zu laſſen! An ſolch' ſchönen Tagen, wie der heutige, werd' ich ſelbſt von Kopf zu Fuß eine Sturmglocke, und mein Geiſt geht, wie ein Klöppel, hin und her. Wenn ganz Paris nieſt, wird die Gironde wol Proſit ſagen müſſen. Denn ganz Paris iſt auf den Beinen — es kriecht, wie ein ungeheures Ungethüm, heran auf Millionen Füßen, um einige Dutzend guter und ſchöner Köpfe herunterzuſchlucken. Die Bildergalerie der Roland wird um ein paar ſchöne Torſos reicher werden. Solch' ein Antinous, ſolch' ein Adonis, ſolch' ein Barbaroux — pfui Teufel! Was bin ich doch für ein elender Klotz; in was für grobes Packpapier hat Mutter Natur meinen unſterblichen Geiſt gewickelt, während ſie jene auf Atlas und mit Goldrand herausgegeben, Erbauungsbücher für alle ſchönen Damen der Erde! Da will ich zum Troſt in den Spiegel hineinlachen, wenn den Göttern der Erde, was Menſchliches paſſirt und die Mutter Guillotine ihre ſchönen Kinder küßt.

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Bernis. Camille.

**Bernis.**
Guten Morgen, Bürger Desmoulins!

**Camille.**
Guten Morgen, Bürger Bernis!

**Bernis.**
Die Luft iſt heute ſchwül.

**Camille.**
Sehr ſchwül!

**Bernis.**
Die Vorſtadt St. Antoine marſchirt.

**Camille.**
Das iſt ein gutes Zeichen!

**Bernis.**
Alle Sectionen ſtehn unter den Waffen!

**Camille.**
Beſſer als wenn ſie ſchlafen!

Digitized by Google

Bernis.

Henriot und Santerre commandiren!

Camille.

Die haben gute Lungen. Da wird dem Aufstand nie der Athem ausgehn.

Bernis.

Aber, Bürger Desmoulins, wem gilt das alles?

Camille.

Das weiß ich nicht — wahrscheinlich Niemand. Ein ungeheurer Lufthieb! — Paris legt sich in Positur; Robespierre giebt eine Fechtstunde.

Bernis.

Mort de ma vie — eher will ich in die Lärmkanone am Pont-du-neuf kriechen, als hier herumlaufen, ohne zu wissen, wo eigentlich der Feind steht.

Camille.

Kriech' lieber in's Bett, Bürger Bernis und fühl' heut Abend nach, ob dein Kopf noch fest auf dem Rumpfe sitzt. Er könnte sehr leicht wackelig werden. Du bist aus den Provinzen — und es ist heute ein Unglück, aus den Provinzen zu sein. Du bist ein Freund von Barbaroux — und es ist heute ein Verbrechen, ein Freund von Barbaroux zu sein. Du bist

Digitized by Google

ein Trainſoldat der Girondiſten, und die Gironde kommt heute mit Sack und Pack in's geſchichtliche Erbbegräbniß.

Bernis.

Was – dann gehör' ich zum Berg! Ich bin Bergmann — wo trag' ich denn mein Etiquett' als Girondiſt? Ich gehöre zu den Lebenden, ſo lang' als irgend möglich; ich gehöre von Natur ſtets der ſiegenden Partei an. Ich rufe alle möglichen Rufe —

Camille.

Du biſt ein wackerer Burſche! Wären alle wie du, ſo würde Frankreich gar keine Revolutionen nöthig haben.

Bernis.

Es lebe Robespierre, es lebe der Berg, es lebe die Commune!

Ruf (hinter der Scene):

Es lebe die Theroigne!

Bernis.

Meinetwegen auch! Lebe, was da will — wenn ich nur mit dabei bin!

Bayerische Staatsbibliothek München



Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Lambertine. die Létrière. Caſſius. Weiber der Halle. Bewaffnete Sectionaire. Vorige.

**Lambertine.**

(den Brief in der Hand) Stürzt alle in den Convent! Paris erhebt ſich und gürtet ſeine Lenden, und wandert gegen Babel, wo ſie den falſchen Baal verehren! Auf Fittichen des Sturmes rauſcht es heran; ſeine Zunge, die lang verſtummte, iſt wieder gelöſt; voll Zorn ſchüttelt es ſeine Sturmglocken; aus hundert Feuerſchlünden tönt ſein Racheruf: nieder mit der Gironde; nieder mit der Roland und ihren Vaſallen! Sie müſſen angeklagt werden; wir zwingen den Convent dazu! Ich ſaß lange ſtumm in meiner Zelle; ihr habt mich für todt gehalten, und glaubtet, mein Aug' ſei erloſchen und mein Herz ſei ausgebrannt und meine Pulſe ſchlügen nicht mehr für die Freiheit. Doch ich lebe — der Verrath hat mich wach gerufen; ich bin eure alte Kriegerin. Weht heran, Feuerflocken des Aufruhrs, hüllt die Treuloſen in ein brennend Leichenhemd! Mir nach, mir nach, Volk von Paris, vor die Barre des Convents!

Digitized by Google

Caſſius.

Wir wollen den Provinzen zeigen, daß Paris ſich nicht vor ihnen beugt.

Bernis.

Ja, das wollen wir! Was, die paar zerſtreuten Menſchen, die da auf dem Land herumwohnen, wagen, uns Geſetze vorzuſchreiben? Frankreich iſt nichts, als die Umgegend von Paris — wir Pariſer ſind die Quinteſſenz, die der liebe Gott aus dieſer Maſſe Erdreich herausdeſtillirt hat. Nieder mit der Gironde!

Camille.

Lambertine!

Lambertine.

Ah — rufſt du mich, Desmoulins?

Camille.

Die Commune hat die Roland in Folge des Briefes in Anklageſtand verſetzt. Ich habe den Verhaftsbefehl.

Lambertine.

Gieb' ihn her, liebeskranker Camille! Ihr haßt die Frauen nur, ſo lang' ſie ſich nicht bequemen, euch zu lieben. Ein Kuß von den Lippen der ſüßen Manon — und deine gelbe Seele, Camille, wäre in ihren



Digitized by Google

Banden. Ich aber bin unerbittlich, wie der Engel des Todes.

Camille.

Immer Spott! — Da haſt du — doch werden die Commiſſaire dir gehorchen?

Lambertine.

Ich finde hundert für einen, den Befehl der Commune zu vollziehn. Nicht ſo beſorgt, mein blöder Schäfer! Ich habe gelernt, allein zu gehn, ohne die gebrechlichen Stützen, welche die Natur aus euch Männern geſchnitzt!

(zum Volk) Mir nach! Die Sitzung hat begonnen. Wir weichen nicht aus dieſem Saal, bis die zwei und zwanzig Girondiſten angeklagt ſind. Folgt mir, Pariſer! Es lebe die Republik!

Alle.

Es lebe die Republik! (folgen in den Haupteingang)

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Manon Roland. Zwei Sectionaire.

**Manon.**

Das Geſetz wird mit Füßen getreten; Roland iſt verhaftet; ich muß Gerechtigkeit ſuchen vor den Schranken des Convents. Ich will meine Stimme erheben in der Verſammlung, — mag ein Weib Frankreich erretten, wenn ſeine Männer verzagen.

(Trommelſchlag von außen)

Santerre rückt heran mit ſeinen Banden; der Convent iſt belagert; es gilt Eile. Wache!

**Sectionair.**

Was giebt's?

**Manon.**

Sagt dem Portier, ich muß Vergniaud ſprechen.

**Sectionair.**

Der hat nicht Zeit dazu!

**Manon.**

Er wird und muß Zeit haben.

Digitized by Google

Sectionair.

Wer ſeid ihr?

Manon.

Die Frau des Roland, der eben verhaftet iſt!

Sectionair.

Wartet, ich laſſe Vergniaud rufen.

(ab, kehrt gleich wieder zurück)

Manon.

Welch' ein wüſter Lärm ertönt aus dem Saal! Gott der Gerechtigkeit, meine Seele kniet vor dir! Laß' die edle Freiheit nicht zu Schanden werden, an deren Hand ich durch's Leben ſchritt, wie entgegen dem Sonnenaufgang, dem prophetiſchen Blick einer ſchönern Zukunft! Reiß' mir nicht das Ideal aus dem Herzen! Schmerzlicher, als das Loos meiner Lieben, als meines Roland Tod, wäre der allgemeine Tod, der dann über der Menſchheit lagerte, und ich ſelbſt würde, am zerſchmetterten Bild meiner Göttin, mit zerſchmetterter Seele weinen.

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Vergniaud (bleich die Treppe herunterkommend). Manon Roland.

**Vergniaud.**

O Manon Roland, ihr kommt zu unserer Leichenfeier.

(mehrere ferne Kanonenschüsse)

Die Lärmkanone donnert; das wilde Volk der Vorstädte ist in den Saal gedrungen und sitzt auf den Bäncken des Berges; Robespierre häuft Anklage auf Anklage gegen uns unter allgemeinem Jubel.

**Manon.**

Vergniaud, bei Ehr' und Leben, ich muß in den Saal; ich muß reden!

**Vergniaud.**

Es ist unmöglich!

**Manon.**

Ich muß! Ich fühl' eine göttliche Erleuchtung in mir! Meine Seele würde hinausfluten, wie ein harmonischer Strom, in dessen Wogen sich alle Sterne spiegeln; o ich fühl' es — leuchtende Bilder, ewige

Digitized by Google

Gewalten würden mich tragen, und wunderbar ſchweben über der erregten Menge. Es giebt einen Zauber, der den Sturm beſchwört und die Geiſter bändigt. Vergniaud, laßt mich eintreten, gebt mir das Wort, legt Frankreichs Geſchicke auf einen Augenblick in meine Hand, und ich entreiß' es dem Abgrund.

**Vergniaud.**

Es iſt zu ſpät!

**Manon.**

Zu ſpät! Wer darf ſagen: es iſt zu ſpät, ſo lang' noch ein Pulsſchlag Leben da iſt. Ihr gebt Frankreich auf, eh' die große Kriſis vollendet; ihr beerdigt die Freiheit, eh' ſie geſtorben iſt. Laßt mich ſprechen! Unter den Gewittern des Augenblicks wachſen meine Gedanken; meine Seele wird groß, wie das Verhängniß, das ſie umſchwebt. Wenn der Dornbuſch glüht; wenn die Gewitter brauſen um den Sinai: da iſt die Stimme des Herrn in der Nähe. In der einen Schaale eine empörte Stadt, ein empörtes Volk; in der andern ein ewiges Wort — und dieſe Schaale ſinkt zu Boden, und die Wogen der Empörung fluten ſchüchtern zurück vor des Geiſtes Macht. Ich beſchwör' euch, Vergniaud, laßt mich ſprechen; jetzt, ſo lange meine Seele in erhabenen Accorden zittert, jetzt, eh' der raſende Schmerz alle Saiten zerriſſen hat, jetzt, ſo lang' ich mich Herrſcherin fühle einer Welt. Ein

Digitized by Google

Augenblick ſpäter — und ich bin vielleicht nur ein ſchwaches, geſchlag'nes Geſchöpf, über das aller irdiſche Jammer gekommen, das zertreten im Staube wimmert.

**Vergniaud.**

Edle Frau! D'rin im Convent iſt ein Kampf entbrannt auf Tod und Leben; man würde euch verlachen; man hat nicht Zeit und Luſt, die Stimme einer Frau zu hören. Man läßt uns kaum den letzten Troſt, unterzugehn mit Ruhm. Die Orkane der Leidenſchaft übertoben unſ're Stimmen. Wir alle ſind geächtet.

**Manon.**

Geächtet — o die Nichtswürdigen!

**Vergniaud.**

Wir verhüllen unſer Haupt und die Bildſäule der reinen Freiheit; denn was nun kommen wird, das wird ein wüſter Traum ſein, den die ſchlafenden Götter der Weltgeſchichte träumen. Kehrt zurück, Manon Roland!

**Manon.**

Ich will nichts, als Gerechtigkeit! Roland iſt verhaftet auf den Befehl der Commune, wider jedes Recht. Gerechtigkeit! Wenn dies Wort nicht mehr

Digitized by Google

den Adel der Menschheit auf die frechen Stirnen zurückruft; dann geht dies Jahrhundert unter mit Schmach, und all' seine großen Gedanken waren nur schmucke Larven, hinter denen die ewig verzerrten Züge dieses unrettbaren Geschlechtes grinsen. So treibt denn euer Wesen, böse Dämonen auf der fluchbeladenen Erde! Die Gedanken des Lichtes müssen eine and're Heimath suchen, und mit leuchtendem Flug diesem Reich des Verbrechens und der Schande den Rücken kehren.

Vergniaud.

(ihr herzlich die Hand drückend) Lebt wohl — es ist ein ernstes Lebewohl. Ich kehre zurück, um Robespierre zu antworten. Ich gehe, das Testament der Gironde zu machen. Eure Begeisterung, Manon Roland, hat das Siegel darauf gedrückt. Wir werden fallen, würdig der Unsterblichkeit — lebt wohl!

Manon.

Keine Thräne, Vergniaud! Das Aug' dieser Zeit ist thränenlos; aber in großem, stummem Schmerz klagt es den Himmel an. Ich kann nicht weinen; es liegt wie eine eherne Mauer um meine Seele, sie ist wie ein großes Schlachtfeld, über das der Engel des Todes fliegt.

Digitized by Google

**Vergniaud.**

Lebt wohl, und euer Leben ſchütze ein guter Genius! Ich eile, das meinige auf dem Altar des Vaterlands zu opfern. (ab)

---

## Sechster Auftritt.

Manon (nach links tretend). Während ihrer Rede erſcheint Lambertine mit Caſſius und ſechs bewaffneten Sectionairs durch den Haupteingang auf der Treppe.

**Manon.**

Ich kann nicht weinen — mein Gatte, meine Kinder, und du ſtilles Verbrechen meines Herzens, mein Barbaroux — alle auf einmal, unerbittliches Geſchick! Und mit den Säulen zuſammenſtürzend der ſtolze Tempel der Freiheit ſelbſt, über dem die Sonne Athens verheißungsvoll flammte — o das iſt, wie Weltuntergang! Die ganze Erde ſieht mich an, wie ein brechendes Auge — meine Kniee wanken — Kraft meiner Seele, verlaß' mich nicht! (ſie ſtützt ſich an eine Säule, Lärm im Saale) Muth, Muth — hinein in den Saal! Ich will die Flügel des Todes rauſchen hören; ich will's ſehen, wie ſie die Freiheit Stück für Stück

Digitized by Google

zerreißen, um die rohe Gewalt zu füttern, das unersättliche Ungethüm, das jede schöne Schöpfung verheert. Und dann seh' ich ihn vielleicht zum letztenmal, meinen Barbarour!

(sie steigt die erste Stufe zur Thüre hinan)

Lambertine.

(ihr entgegentretend) Zurück — du siehst ihn nie mehr!

Manon.

Ha, such' ich sie noch? An der Schwelle schon grüßt sie mich, die Furie der Zerstörung.

Lambertine.

Und wär' dein Weg die Milchstraße des Himmels, ich würd' ihn kreuzen; und wär' dein Gewand mit ewigen Sternen gestickt, ich würd' es zerreißen: denn ich hasse dich, wie das Elend die Glücklichen haßt — namenlos! Du sollst ihn nicht mehr sehen, den schönen Gott, der seinen Himmel mit dir theilte. Hier steh' ich vor deinem Paradies und jage dich zurück, und mit diesem Blitz (den Verhaftsbefehl erhebend) — schleud're ich dich in den Abgrund. Bürger Cassius — hier ist der Befehl der Commune! Manon Roland ist des Hochverraths angeklagt — du bringst sie in die Conciergerie.

Digitized by Google

**Manon.**

Das iſt freche Gewalt!

**Lambertine.**

Ja, es iſt frech, die ränkevollen Fädchen zu zerſchneiden, die jetzt an der Spindel dieſes feinen Gehirns ſchnurren. Ha ſchwing' nur die Brandfackel deines Aug's — mich ſchreckſt du nicht. Ich bin kein ſchwacher Mann. Meine Seele iſt's gewohnt, mit Flammen zu ſpielen, und ſie züngeln mir leichtſinnig ſcherzend um's Haupt. Du marmorn Götterbild, vor dem die Männer knieen, ein Weib zerſchlägt dich und ſtößt die Trümmer mit dem Fuße fort. In die Conciergerie!

**Caſſius.**

Folgt uns, Manon Roland!

**Manon.**

Du haſt Recht, Furie! Dir ziſchen die Schlangen um's Haupt. Ich folg' euch nicht, eh' ich meinen Mann, meine Kinder umarmt.

**Lambertine.**

Haha, den alten Roland mit dem eingefror'nen Geſicht? Fällt dir's jetzt ein, daß du einen Mann haſt; geht die eheliche Zärtlichkeit wieder in die Schule? Sind die Ferien zu Ende? Heuchle nicht, Manon

Digitized by Google

Roland! Wenn du dein Lebensbündel zur letzten Reise schnürst, so packst du den jungen Barbaroux mit ein und läßt den alten Roland im Bette liegen. Ohne Aufenthalt — in die Conciergerie!

**Manon.**

Grausam — grausam — meine schönen Träume am Pranger! Roland — dich schütze der Himmel! Ich bin die Roland; meinen Namen kennt die Welt! Armes Geschöpf, ich bedaure dich. Mitbürger, ich folge euch!

(geht groß ab, von Cassius und den Sectionairs begleitet)

**Lambertine.**

Sie bedauert mich und geht zum Tod — o ich muß sehr elend sein! (folgt mit gesenktem Haupt)

---

## Verwandlung.

Scene: Das Zimmer der Lambertine, wie in der ersten Scene des dritten Aufzugs.

---

## Siebenter Auftritt.

Die Létrière. Camille (eintretend).

Digitized by Google

Camille.

Iſt das Täubchen noch nicht zurück?

Létrière.

Ich erwarte ſie hier ſeit Stunden.

Camille.

Ein köſtlicher Tag, Mutter Létrière — mein „enthüllter Briſſot“ hat gewirkt. — Die zwei und zwanzig Girondiſten mußten dem ſouverainen Volk gehorchen; ſie marſchirten nach unſerm Tact; es war ihr eigener Leichenzug. Sie ſind angeklagt; ſie ſind geächtet; ſie ſind auf der Flucht. — Schade um die ſchönen Talente — ſie werden ſich die Sohlen ablaufen, und baarfuß im Tempel der Unſterblichkeit ankommen. Doch wo bleibt die Theroigne?

Létrière.

Es iſt unruhig in den Straßen — ich werde in die Thüre gehn und Wache halten. Geduld, mein junger Sanscülotte, ſetz' dich; die ſchöne Lambertine kann nicht mehr lange ausbleiben. (ab)

## Achter Auftritt.

**Camille.** (allein)

Sie ſoll mich lieben, ſie muß mich lieben! Die Freude über unſern Sieg wird ſie in meine Arme führen. Fort mit dem Tugendgürtel, Amazone! Ich danke für die traurige Ehre, eine Heilige anzubeten in dieſer ſchönen Sünderin. Ha wie das kocht in mir, eine verzehrende Leidenſchaft! Es zieht mich hierher, ich weiß ſelbſt nicht wie! Ich klage die Natur an, daß ſie ein ſolches Weib geſchaffen! Wie klein geht und ſteht das alles neben ihr! Dieſe bleichen Schönheiten der Salons erlöſchen, wie Bettlerlampen. Es iſt, als ob die Grazien bankerott geworden wären, nachdem ſie dies Weib ausgeſtattet! Ha es iſt Luft vom Olymp, in der ſie athmet! Verkrüppelte, eingeſchnürte Welt, ihr Frauengeſtalten ohne Reiz und Kraft mit den breitgetretenen Geſichtern und zerquetſchten Formen, wo Natur bei euch den höchſten Aufſchwung nimmt, da bringt ſie's zu einem Amorettenköpfchen mit ſüßem Augenaufſchlag und behaglichen Pausbacken, und drapirt es mit ein paar ſchwarzen Locken; oder ſie ſtreut ihre Reize aus, wie man Geld ausſtreut unter raufendes Volk: Niemand wird reich davon; aber jeder erprügelt ſich ſeinen Heller und Pfenning. Hier ein ſchönes Auge, verloren wie ein Juwel unter

Digitized by Google

Schutt und Trümmern; ein Aug', das dem glänzenden Schaufenſter eines verarmten Kaufmanns gleicht; dort unter verzerrten Zügen ein paar roſige Lippen, die ſich nach der höhern Taktik der Liebe öffnen und ſchließen, wie zwei muntere Brautjungfern einer garſtigen Braut; dort ein junoniſcher Nacken zu einer Taille, wie ſie eine überfirnißte Madonna am Heerweg hat. Ueberall dieſe traurige Moſaik von ſchön und häßlich; überall ärmliche Hütten angeflickt an unſterbliche Dome; eine Backe von der Schönheit geküßt, die andere von ihr geohrfeigt; überall dieſe zerſtückte, zerriſſene, mühſam zuſammengeſuchte Bettelwirthſchaft. Ja, die ganze Welt gleicht einer Trödlerbude, als hätt' ſie ein Wanderjude zuſammenſchachert, und dem lieben Gott abgekauft die Ueberreſte einer urſprünglichen Welt. Wir leben nicht mehr auf dem Schiff, wir leben auf dem Wrack! Und mitten in dieſe Trümmer tritt die Theroigne, eine granit'ne Schönheit, mit urkräftiger Gewalt, aus einem Guß, aus ehernem Guß, gewaffnet vom Scheitel zur Sohle, ein majeſtätiſch Frauenbild -- ha Hölle! Und ich ſollte nicht ſchwelgen in dieſen Entzückungen, nicht untertauchen, wie in einem Strom des urſprünglichen Lebens; nicht zum raſenden Verlangen ſagen: du biſt lange gewandert durch die durſtige Wüſte; hier rauſchen die Quellen; hier wehen die Palmen; hier wohnen die Götter der Lieb' und Seligkeit. Wer bin ich denn, daß ich immer an der Schwelle ſtehen muß? (vor den Spiegel tretend) Ich bin kein glatter Knabe



Digitized by Google

— doch manch' ſüßes Weib hat ſchon den Wechſel auf Glück acceptirt, den mir Natur mit dieſen Zügen ausgeſtellt; warum bleibt ſie unbeweglich und weiſ't mich zurück? Und wär' mein Geſicht, wie ein gelber Fehdehandſchuh, den die Natur der Schönheit zuwirft; ich bin Camille Desmoulins, der Vater dieſer Revolution, und ihre Töchter müſſen mich lieben und ſtolz ſein auf meine Liebe. Und ſie verachtet mich! — Wie mir das zum erſtenmale über den Kopf wächſt! Bisher war mir das Weib ein Spielzeug; ſoll es mir mehr werden, mehr? Soll es hineingreifen in mein Leben, wie mit unſichtbarer Hand, herrſchen über mich? Camille, Camille — richte dich auf, zeige die freie Stirn! Sie muß mir gehören; meine Leidenſchaft verlangt es, mehr mein Stolz. Ich will nicht klein werden neben ihr; und daß ich's nicht werde, will ich ihren Beſitz. Wenn dieſe ſtolzen Reize zu Sclavinnen meiner Luſt geworden; dann hab' ich hinausgeworfen aus meiner Seele, was mich beherrſcht, kann mir wieder die dummen Träume aus den Augen reiben, wieder der Welt den Fuß auf den Nacken ſetzen und ihr in's Antlitz lachen, und ausrufen, wie der Herr am ſiebenten Tage: Camille, Camille, ich bin mit dir zufrieden!

Digitized by Google

## Neunter Auftritt.

Lambertine (verſtört und ſchweigend hereintretend) Camille.

**Lambertine.**

(vor ſich hin) Leer — leer! Ueberall die nackten Wände — wie das erdrückend auf meiner Seele ruht!

**Camille.**

Lambertine!

**Lambertine.**

Wer ruft da? Du biſt's, Camille —

**Camille.**

Wir haben geſiegt.

**Lambertine.**

(tonlos) Ja, wir haben geſiegt. Setz' dich, Camille — keine Lorbeern kühlen meine Schläfe — fühl' her, wie das brennt! Meine Seele kann keine Triumphe mehr feiern, ſie hat's Jauchzen verlernt. Sie iſt ſchwarz ausgeſchlagen, ſchwarz — ſie iſt, wie eine Stadt, wo die Peſt wüthet; es drängt ein Leichenzug den andern.



Digitized by Google

Camille.

Nun, bei Gott — das iſt eine Siegesfeier mit Pauken und Trompeten. Schmucke Nymphe — ich glaubte, du würdeſt herumplätſchern in einem Meer von Seligkeit, aufgelegt zu dreiſten Scherzen; und du biſt, wie ein verdroſſener Morgen nach durchzechter Nacht.

Lambertine.

Das iſt's, das iſt's! Immer bergauf, bergab, bis in's Grab! Ha, wie geht die heiße Begier in's Geſchirr; was peitſchen wir die Lebens-Roſſe, wir Narren; und hinterdrein ſchleppen ſie ſich mit geſenktem Haupt. Der Genuß iſt trauriger, als die Begier — und was uns reicher machen ſollte, macht uns ärmer. Und immer geht's wieder von vorn an, das alte ärgerliche Spiel. Wir ſind die Sclaven der Natur. Ebbe und Fluth hat ſie uns in die Seele gelegt; das ſteigt und fällt. Meine Rache iſt befriedigt; die Roland geht zum Tode — und nun —

Camille.

Nun — klagſt du an den Trümmern Babylon's?

Lambertine.

Nun klag' ich; denn es iſt öd' und leer in mir. Meine Feinde ſind vernichtet; — aber nach innen, tief nach innen ſind die Dolche der Leidenſchaft gezückt,

Digitized by Google

und wüthen gegen die eigene opfermüde Seele. Wie ſie mich ſtolz anſah! „Ich bin die Roland, meinen Namen kennt die Welt.“ Und wer kennt meinen Namen? Bin ich nur ein ungezogenes Kind, gegenüber ihrer ſtillen Größe? Dich zu opfern, Manon Roland, war's blos eine Unart von mir? O dieſe That macht nicht unſterblich, du haſt Recht! Es war ſo leicht; jede hätt' es vermocht, jede, auch die Furien der Guillotine. Dich wird man nennen, mich vergeſſen oder — beſchimpfen.

Camille.

Ich bin auch hier, Lambertine. Bin ich dir ſo gar nichts, daß du nur mit dir ſelber ſprichſt?

Lambertine.

Warum ſchweigen deine böſen Geiſter? Spotte, ſpotte, Camille; laß die Nattern ziſchen! Peitſche deine Gedanken bis auf's Blut — das wird mich erheitern. Setz' dich zu meinen Füßen, Camille, ſchüttle die Schellenkappe! Du ſollſt mein Hofnarr ſein. Wozu denn haſt du deinen Geiſt? Laß ihn über den Stock ſpringen, du haſt ihn ja dreſſirt; er zeigt ſeine Fechterkünſte auf der Tribüne, auf dem Papier. Sei witzig, Camille, beweiſe mir, daß ich eine Närrin bin; daß die Roland nur auf den Schultern von Rouſſeau und Plato über das gewöhnliche Maß hinausreicht, und daß es nur die Schuld ihrer Bibliothek iſt, wenn ſie

Digitized by Google

nicht, wie ein Weib der Halle, ſchreit und keift, ſondern wie ein Staatsmann redet. Zeig' mir das Holz, aus dem ſie ihre Stelzen geſchnitzt hat!

**Camille.**

Immer wieder die Roland! Die iſt abgethan; die kann nichts mehr, als ſterben.

**Lambertine.**

Sterben — ſterben! Wie iſt doch das Märchen vom Gott aus Bethlehem, der den Tod überwunden? Ein gefolterter Gott (das Crucifix ergreifend) — ha wie dies grauenvolle Schmerzensbild mich anſieht; und hinter ihm d'rein zieht die ganze Menſchheit mit der Dornenkrone auf dem Haupt und den blutigen Wunden in der Seite. Der Schmerz iſt geblieben! Lach' ihn hinweg, dreiſter Spötter; lach' doch, Camille; aber wenn er in Krämpfen die erlöſchende Natur zuſammenſchüttelt, wenn er wüthet in Fleiſch und Blut — dann lachſt du nicht. Der Schmerz iſt geblieben; der Tod iſt geblieben — ihm kämpfen wir jeden Fußbreit Leben ab. Hinter jedem Gedanken des Glücks ſteht er hohnlächend, mit brechendem Aug', mit eiskalten Schauern; wir betteln mit jedem Athemzug um Leben; und wenn's dem Sturm einfällt oder dem Stein auf dem Dach, ſo wird's zertrümmert. Wir leben durch die Gnade des Zufalls — ſelbſt die todte Natur mordet uns mit ihren Giften. Pack' deine Märchen ein, Gott

Digitized by Google

von Bethlehem! Ich fühle den Schmerz und den Tod im tiefſten Buſen; ſie ſind gewandert von Galiläa in die Lande, und nichts iſt zurückgeblieben im heiligen Grab, als die Erlöſung. Da iſt das Kreuz — daran ſind wir alle geſchlagen. Nicht Gott hat den Tod beſiegt; der Tod beſiegte den ewigen Gott, wie er einſt die Welt zerſchmettern wird. Nichts iſt ewig, als die Vernichtung. Lach' doch, Camille, lach' doch! Laß mich nicht tiefſinnig werden — ich könnte den Dolch nehmen und verſuchen, wie der Tod in der Nähe ausſieht; ich könnte ſo ſtolz ſein, ſterben zu wollen durch mich ſelbſt, um meine Menſchenwürde zu retten; nicht abwarten, bis der blinde Zufall oder die todte Natur ihre Mordluſt an meinem Leibe befriedigen.

(ſpielt mit dem Dolch)

**Camille.**

Laß' dies Spielzeug, Magdalena! Fort mit Dolch und Crucifix und den bleichen Gedanken! Der Tod iſt ewiges Entbehren; ſo ſei das Leben ewiges Genießen. Die ganze Natur iſt ein ſchäumender Becher, Erd' und Himmel trinken ſich Entzücken zu. Aus den Bergen hervor jubeln die Quellen; es ſchlürfen die durſtigen Wieſen den erquickenden Strom. Das Meer umfängt mit unermüdlicher Luſt die ſchmucke Erde und küßt ihre heißen Sohlen und ſtürzt voll Entzücken auf die trotzigen Felſenbrüſte. Ueberall wilde Umarmung, brünſtiger Genuß! O Magdalena, ſchönes Menſchen-

Digitized by Google

bild! Laß' mich Theil haben an deiner Schönheit; laß' sie hinüberströmen in mein Leben! Ich liebe dich, Magdalena — ich liebe, was köstlich ist an dir, nicht das Gespenst deiner Seele! Ich liebe den süßen Leib, der wie ein Bazar der Schönheit ist. Mache Glückliche, wenn du selbst an Glück verzweifelst — Erhörung, Erhörung!

Lambertine.

So warm geworden, kalter Camille? O der frechen Bettelei — als wären wir nur zu eurem Glück geschaffen! Ich liebe dich nicht, Camille. Auch meine Seele dürstet nach Glück; doch bei dir ist keins zu finden.

Camille.

Ha freche Amazone!

Lambertine.

Schon verschwunden das süße Lächeln? Es gefiel sich nicht auf deinen Lippen. Ich sage dir: dein Gesicht mißfällt mir; es ist ein garstiges Titelblatt; ich liebe nur die Schönheit.

Camille.

Du lässest mich schmachten. Glaubst du, daß ich mit Serenaden um deine Fenster schleichen werde, duftende Billets hineinwerfen, auf den Knieen liegen und

Digitized by Google

die Hände falten? Ich bin kein Troubadour; die Lieder der Provence säuſeln nicht durch meine Harfe. Ich will das Glück der Liebe, jetzt weil ich Zeit und Luſt dazu habe. Ich will, was jener Barbaroux genoß, jener gutgewachſene Marſeiller mit dem alltäglichen Geſicht, das ſo ſchön iſt, wie die Muſik eines Gaſſenhauers, den alle Jungen auf der Straße pfeifen. Bin ich nicht mehr, als jener Barbaroux, der eitle Schwätzer, der wie eine Feuerſäule aufpraſſelt und in lauter Dampf verweht? Ich habe Kopf und ein Herz, das nach dem Tact der Leidenſchaft zu ſchlagen verſteht. Höhne mich nicht, ſtolze Lambertine! — Die mich verhöhnt, wandern auf's Schaffot. Auch Barbaroux, der überglückliche, der an zwei Tiſchen geſpeiſt Nektar und Ambroſia; der die göttliche Weisheit der Roland und die menſchliche Tugend einer Theroigne beſiegt — auch Barbaroux mit all' ſeinen Triumphen wird in den hölzernen Käfig geſperrt werden, wo der Vogel des Todes, das Guillotinenmeſſer, heruntertrillert in einer blutigen Cadenz; und der ſchöne Kopf wird ſich nicht länger mit dem ſchönen Rumpf vertragen, ſondern fortſpringen mit einem entſetzlichen Sprung —

**Lambertine.**

(aufſchreiend) Ha — halt ein! Wie das mich mit Grauſen packt! Halt ein, Nichtswürdiger!

Digitized by Google

Camille.

Nun, ich erzähle ja keine Märchen. Das wird ſich nächſtens in Paris begeben; das iſt nur eine Seite aus unſerem republikaniſchen Kalender.

Lambertine.

O als du ſprachſt von Genuß, von Entzücken: da flog die ewige Sehnſucht nach Glück leuchtend auf durch meine Seele, und ein ſüßer Traum hielt mich befangen, ich lag in den Armen Barbarour's — ha Henker! — Da ließeſt du das Meſſer über ſeinem Haupte blinken!

Camille.

Seltſame Anklage, ſüße Theroigne! Du mußt ſparſamer mit deinen ſchönen Liebhabern umgehn und ſie nicht ſelbſt aus dem Wege räumen. Sonſt ſterben ſie aus und die Reihe kommt an uns. Du haſt ja die Roland und Barbarour ſtürzen helfen; wir waren handelseinig.

Lambertine.

Fort, fort! Je mehr du ſprichſt, Creatur, deſto mehr flammt's wieder auf, das alte, unerloſchene, unverlöſchbare Feuer. Je mehr ich in dieſe Züge ſehe, in dieſe häßliche Larve, die ſich ſelbſt auslacht, — deſto mehr tritt ſein göttlich Bild vor meine Seele. Trag' Holz herbei, Kaliban; wirf's in's Feuer, bis die

Digitized by Google

Funken himmelan sprühen! Ihr schönen, göttlichen Stunden, du süße, reine Begeisterung — gab's ein Glück, so war es dort allein! Ha stehst du noch immer hier? Willst du mich mahnen, wie die Höll' an den Himmel die gefallenen Geister? O ich Unglückliche — dreimal Unglückliche! Wie's in mir gähnt, die ungemess'ne Leere, ein ungeheures Grab — hinein mit allem, was ich liebe! Wie Furiengeißel treibt es mich, mein eig'nes Glück zu vernichten, und dann einsam auszuflackern, wie die letzte Kerze im Grabgewölb'.

**Camille.**

Schmeichle dir nicht mit süßen Floskeln! Barbaroux verließ dich — es war ein zu kriegerisches Glück im Arm der Bastillenstürmerin. Er suchte die andere Hälfte zu seiner Minerva — was weiter? Er war treulos — du hast dich an ihm gerächt. Räche dich noch mehr, sei glücklich mit mir! Komm, komm' in meine Arme, unsinnig Weib! Unsinnig seid ihr alle, und wißt nicht, was ihr wollt. Der Liebesteufel in euch treibt euch im Kreis herum; das ist euer ewiger Tarantelstich! Komm', sträube dich, aber nicht zu lange! Süßer ist der Kuß von halb unwilliger Lippe —

**Lambertine.**

Zurück, Elender! (reißt den Degen von der Wand) Hinaus, Giftschwamm, du bist sattsam getränkt!

Digitized by Google

Camille.

Nun, nun — ich gedenk' es dir, daß du mich verschmäht. Ich schüttle den Staub von meinen Füßen und laß' einen Fluch an deiner Schwelle.

Lambertine.

Fort, sag' ich — oder ich morde dich. Meine Lieb' ist nicht jedem Buben feil. Spinne, Spinne — ich kehr' dich aus mit all' deinen Schandgeweben.

Camille.

Ich gehe schon! Ein tolles Weib ist wie ein Pasquill auf den lieben Gott. Leb' wohl! Auf Wiedersehn hinter Barbarour's Leichenkarren. (ab)

Lambertine.

(allein) Luft, Luft, Luft — wohin mit den Furien, die in mir rasen? — Barbarour, Barbarour — drüben ist's still — kein Licht schimmert herüber — er irrt einsam umher — sie fassen ihn schon, die Henker! (Trommelschlag) Durch die Straßen ziehn die wilden Banden; sie suchen ihn. Soll ich um Gnade flehen für ihn? Wen? Den tauben Himmel und seine gekreuzigten Götter? Verdient er Gnade? Er verdient sie! Jene Roland, das Weib unseres Potiphar, hat ihn verführt, und er ist kein Joseph. Gott! Wie ich ihn hasse und liebe zugleich! Morden könnt' ich

Digitized by Google

ihn, und meine Seele hauchen auf ſeine ſterbenden Lippen! (Geſchrei und Schüſſe auf der Straße) Ha was ſeh' ich — wilde Maſſen dringen drüben in's Haus — mit Aexten und Beilen zertrümmern ſie das Thor. O dieſe nichtswürdige Roland — ihr Brief ſtürzt ihn in's Verderben!

---

## Zehnter Auftritt.

Barbaroux (bleich hereinſtürzend, ein Piſtol in der Hand, eins im Gürtel). Vorige.

**Lambertine.**

Er ſelbſt — ich zittre!

**Barbaroux.**

Lambertine!

**Lambertine.**

Fort, fort, Treuloſer!

**Barbaroux.**

Bei allen ſchönen Stunden der Liebe — rette mich, verbirg' mich vor meinen Verfolgern! Sie ſind an meinen Ferſen — kaum gelang es mir, durch die

Digitized by Google

Gartenthüre hier hereinzuſchlüpfen, während ſie mein Haus durchſuchen. Jetzt gerettet, bin ich's für immer — ich kann in die Provinzen entfliehn.

**Lambertine.**

Jetzt kommſt du, jetzt brauchſt du meine Liebe.

**Barbaroux.**

Ich fleh' nicht um Liebe, nur um Menſchlichkeit! Oder willſt du auch mich in die Piken ſchleudern, wie den Grafen von Saint-Eu?

**Lambertine.**

(ihr Geſicht verhüllend) Friede den Todten!

**Barbaroux.**

Wohlan denn, Mörderin, hier ſteht dein Opfer!

**Lambertine.**

(ihn groß anſehend) Du biſt Barbaroux — du biſt's — und noch ſo ſchön, wie früher! O warum haſt du mich verlaſſen? Sieh, ſieh, Barbaroux, ich bin elend, ſeit du mich verlaſſen haſt; mein Leben iſt in Thränen gebadet — ich ringe die Hände — und meine Gedanken ſchweifen wild umher, wie die Löwinnen in der Wüſte. Ich zerreiße alles, alles, was mir naht in der werthloſen Welt — ich ſuche dich, dich ſuch' ich, ſelbſt wenn ich dich vernichten will!

Digitized by Google

Barbaroux.

Lambertine!

Lambertine.

Ich bin ein Weib, Barbaroux, ein ſchwaches Weib, keine Heldin, wie jene Roland! Meine Seele bricht zuſammen bei jeder leiſen Berührung; du haſt ſie zertrümmert, aber dein Bild lebt tauſendfach in den Scherben. (Lärm von außen) Sie nah'n, ſie nah'n! Du haſt mir vertraut, nie hab ich das Vertrauen getäuſcht. Tritt in jenen Alkoven — hier — ich ſchütze dich!

Barbaroux (tritt in den Alkoven).

Lambertine (ſetzt ſich auf das Sopha und nimmt die Bibel zur Hand).

---

## Eilfter Auftritt.

Santerre. Caſſius. Bewaffnete Jakobiner. Vorige.

Lambertine.

Wer tritt in meine Zelle? Was ſoll der Lärm?

Caſſius.

Hier muß er ſein.

Digitized by Google

Santerre.

Hier im Haus iſt er verſteckt.

Lambertine.

Wer?

Santerre.

Barbaroux!

Lambertine.

Wo iſt er, wo? Sagt mir's, daß ich ihn mit dieſen Händen ermorden kann!

Caſſius.

Das iſt die Theroigne!

Alle.

Die Theroigne!

Lambertine.

Geh, Brauer Santerre, du irrſt. Hieher kommt kein Girondiſt. Suche Barbaroux in den Salons der Roland, nicht in dieſer armen Hütte!

Santerre.

Du haſt heute deinen ſchönen Tag, Theroigne!

Digitized by Google

Lambertine.

Und du deinen häßlichen, Brauer Santerre!

Santerre.

Ein Kuß von deinen Lippen —

Lambertine.

Fort, Rieſe, Ungethüm, umklaft're Paris mit deinen Armen! Hier iſt kein Platz für dich und deine Brauerknechte! Ich will ſchlafen; denn ich bin müd' und ein ſchwerer Tag liegt hinter mir. Hinaus, ſag ich! Vergeßt ihr, wer ich bin? Denkt an die Baſtille, denkt an die Tuilerien — die Republik iſt mir zum Dank verpflichtet; ich hab' ſie auch heute gerettet. Was habt ihr gethan? Küßt mir die Hand, ihr Helden, und wagt es nicht, euch mit der Theroigne zu meſſen. Wenn ich meine Locken ſchüttle, zittert Paris. Hinaus, ich will's, ich befehl's.

Caſſius.

Wo mag er ſein?

Santerre.

Hier gewiß nicht — gute Nacht, ſchöne Theroigne! Wenn dir der Liebesgott in's Herz geſchoſſen, wirſt du kein Marſeiller Schönpfläſterchen auf die Wunde legen. Wir Pariſer ſind andere Leute, Fleiſch und Blut! Wenn unſ're Lunge gut im Gang iſt, ſo blaſen



Digitized by Google

wir einen ganzen Schwarm von dieſen Rolandsknappen über den Haufen. Kommt, Bürger! Gute Nacht, ſchmucke Mericourt! (ſie gehen ab)

---

## Zwölfter Auftritt.

Lambertine, gleich darauf Barbaroux.

**Lambertine.**

Gute Nacht, gute Nacht — geht fort, weit fort, ihr rohen Knechte! In meiner Seele iſt's wunderbar, wie Sonnenaufgang — und ein Strom von Thränen dringt nach dem Auge. Mir iſt's, als ſtänd' ich auf lichter Höh', und ſäh' in ſtille Thäler und lachende Fernen, wo die Hütten guter Menſchen dampfen. Die Schritte verhallen auf der Straße; die Gefahr zieht vorüber — ich hab' ihn gerettet! Gerettet — welch' ſeltſam Wort, welch' fremde Muſik der langverwaiſ'ten Seele! Komm' hervor, Barbaroux, du biſt ſicher.

**Barbaroux.**

(tritt vor) Lambertine, du räthſelhaft Weib! Ich ſteh' vor dir und weiß nicht, ob ich dich lieben ſoll oder haſſen; aber danken, danken muß ich dir mit

Digitized by Google

gerührter Seele. Nimm' meine Hand! Ich ſeh' dich wieder an, wie vor Zeiten — wer biſt du, Weib? Wer lieſt aus deinem Aug' das unergründliche Geheimniß? Noch ſeh' ich dich, umleuchtet von den Flammen der Tuilerien, dein Opfer in die Piken ſchleudern. —

**Lambertine.**

Schweig, ſchweig! Sag' mir's nicht, was ich für dich gethan, aus raſender Liebe gethan; meine Schande vernichtet, um reiner dem Reinen anzugehören. Sag' mir's nicht, jetzt nicht; denn ſonſt wacht der alte Groll auf und ſchüttelt ſeine Mähnen — und meine Seele iſt ſo rein geſtimmt, wie lange, lange nicht! — O Barbaroux — kennſt du nicht dies wilde, wilde Herz? Soll es erſt austoben im Grab? Du haſt mich fortgeſtoßen, du haſt mich mit Füßen getreten — bin ich denn eine Furie? Nein, nein — ich konnte eine Welt umfaſſen mit Liebe; aber die Welt hatte nichts für mich, als Haß, unerſchöpflichen Haß — und unſ're Liebe —

**Barbaroux.**

Es war ein ſchöner Traum!

**Lambertine.**

Traum — o Gott! Es war ein Traum — das kehrt nicht wieder.



Digitized by Google

Barbaroux.

Nein, das kehrt nicht wieder; das ist nicht, wie der Frühling — da liegt zuviel dazwischen!

Lambertine.

O diese Roland!

Barbaroux.

Dies eine vergeb' ich nie; du hast sie unglücklich gemacht.

Lambertine.

Bin ich denn glücklich?

Barbaroux.

O ihr ewigen Sterne, wir stehn ja alle am Rand des Grabes. Könnten die alten Flammen wieder emporlodern — ich würde fliehn vor ihnen, wie vor einer Hölle. Unselige Sphinx, das Lächeln der Himmlischen auf den Lippen, und die zerfleischende Lust im Herzen! Doch wir gehn ja unter, alle, alle — wen wollen wir verklagen? Uns zerschlägt eine eherne Faust, und unser Staub fliegt in die Winde.

Lambertine.

Wir gehen unter — einsam — ohne Vergebung.

Digitized by Google

Barbaroux.

Knie' vor jener Heiligen; von jener großen Sterbenden hol' ſie dir — dann vergeb' auch ich dir. Ich muß fort, in die Provinzen! Es gilt den heiligen letzten Kampf! Ich danke dir; du haſt menſchlich gehandelt; und ich will dein denken in ſchöner Stunde. Leb' wohl!

Lambertine.

Barbaroux, Barbaroux! O wie meine Seele nach Liebe weint! Ein Wort nur, ein Wort — durch ein ganzes zerknirſchtes Leben würde ein Wort mich tragen, wie auf Engelsſchwingen. Kalt iſt's um mich; mich durchſchauert der Froſt des Todes, der über der Welt liegt. Wie Guillotinenmeſſer zuckt's mir durch alles Gebein — rette mich, Barbaroux, rette mich vor mir ſelbſt; denn ich lieb' dich ja ſo heiß, (auf die Knie ſinkend) ſo namenlos, daß der Wahnſinn über mich kommt — ich fühl's, ich fühl's — daß mein Hirn ſich in Fiebergluth aufzehrt, wenn ich nicht weinen kann, weinen — an deinem Herzen; wenn der ungeheure Schmerz, der mit Felſenlaſten auf mir ruht, ſich nicht auflöſt; wenn mein Leben nicht ausſtrömt in heißer unendlicher Fluth — an deinem Herzen!

Barbaroux.

O mein Gott, Lambertine, was machſt du aus mir? Komm', komm', du armes Weib, wir ſind ja

Digitized by Google

beide verloren! Weine, weine, eh' wir auf ewig ſcheiden; und mag Gott uns beiden gnädig ſein! (umarmt ſie und reißt ſich los) Leb' wohl! Leb' wohl! (ſtürzt fort)

**Lambertine.**

Nacht jetzt, ewige Nacht!

(der Vorhang fällt raſch).

Digitized by Google

# Fünfter Aufzug.

Scene: Kerker der Roland in der Conciergerie; nicht unfreundliches Zimmer; die Gitterstäbe des Fensters mit Blumen umrankt; ein Tisch mit Büchern und Schreibmaterialien; eine Harfe hängt an der Wand; im Hintergrunde eine Gitterthüre.

## Erster Auftritt.

Manon allein (festlich geschmückt, einen Kranz im Haar) sitzt am Tisch und schreibt.

**Manon.**

Den letzten Federzug — nun ist's vollendet.
(die Feder fortlegend)
Ein ganzes Leben von den ersten Träumen
Der zarten Manon bis zur letzten Sonne,
Die meines Kerkers Blumen küßt — da liegt,
Ihr thränenfeuchten Blätter — was ich war,
Die Nachwelt les' es hier!
(steht auf)

Digitized by Google

Unſterblichkeit!
Ich ſteh' an deiner Schwelle! Nicht das Reich
Der Engelszungen und der Kinderträume,
Das aufgeputzte Märchen Nazareths,
Wird mir die Pforte öffnen. Meine Seele
Will dieſen Himmel nicht, will ihn nicht theilen
Mit denen, die ſie freudig hier verläßt.
Unſterblichkeit für einen großen Namen!
Was ſterblich iſt, vergehe! Denn der Staub
Hat auch ſein Recht, und das Gemeine darf
Nur auf Verweſung hoffen! O ihr Thiere
Der Wüſte, die ihr euch zerfleiſcht; Hyänen,
Die ihr ein Menſchenantlitz borgt; Gewürm,
Das lebend ſchon vom Tod ſich nährt — ihr wolltet
Unſterblich leben, während ſelbſt die Sterne,
Des Himmels Perlen, in dem Meer verſinken,
Das ohne Küſten unermeßlich brandet?
Das All' verſchlingt ja ſeine Kinder alle,
Und dieſe große feſte Welt, die ehern
Und unerbittlich ihr Geſetz erfüllt,
Iſt Wieg' und Grab zugleich und ſo voll Leben
Bis in den Tod hinein, daß ſie nicht Raum
Für die Geſpenſter eures Glaubens hat.
Ihr aber, Plato, Sokrates, ihr Geiſter,
Die ihr mit hellem Flügelſchlag
Durch ein Jahrtauſend rauſcht — du Tacitus,
Mit nieverſtummtem Donnerwort zerſchmetternd
Die Nero's aller Zeiten, lehrt ihr mich,

Digitized by Google

Was unvergänglich iſt! In eurer Schule
Lern' ich den Tod beſiegen durch die Größe,
Die einz'ge Bürgſchaft der Unſterblichkeit.
Ihr aber, heit're Götter, leitet mich
Auf ſchwerem Pfad! Ihr Genien des Todes,
Küßt lächelnd meine Lippen, ſenkt die Fackel!
O daß ein enges Grab den Staub umſchließt;
Daß keine güt'ge Flamme meine Aſche
Mit glühn'dem Arm umſchlingt; daß nicht der Tod
Den Elementen heiter mich vermählt,
Den ew'gen Lebensmächten der Natur!

(an den Tiſch tretend und das Glas ergreifend)

Doch nicht von Henkershänden will ich ſterben;
Ich wähle freien Tod. Die Waffe trag'
Ich ſtets bei mir — komm', freundliche Phiole!

(die Uhr ſchlägt)

Noch eine Stunde, bis die Henker nahn;
Sie finden eine Leiche!

(ſchüttet das Gift in das Waſſerglas)

Der Gedanke
Macht ſchon das Blut gefrieren und er ſchüttelt
Bis in die Wurzeln die Natur!

(tritt an's Fenſter)

Leb' wohl,
Du Sonne, milde Freundin! Deine Strahlen
Umſpielten meiner Jugend goldne Träume,
Wie jetzt den Epheu an den Eiſengittern.
Du Mutter alles Lebens, alles Lichts;

Digitized by Google

Ach von dem Licht und Leben muß ich ſcheiden!
Leb' wohl, mein Vaterland, gedenke mein!
Du warſt das hohe Lied in meiner Seele;
Bei deinem Namen flogen himmelwärts
Die Adler der Begeiſterung. Ich laß'
Dich unter Trümmern, wie ein Leichenweib.
Vom Blute trunken und der Gräuel müde,
Wie aus Verzweiflung, ſtürzen deine Ströme
Sich in die Meere; deine Städte flammen,
Wie große Scheiterhaufen, in die Luft.
Doch vorwärts an der Weltenuhr muß bald
Der Zeiger rücken, eine Stunde ſchlagen,
Die Glück und Frieden bringt und eine Freiheit,
Die ohne Schrecken ihre Kinder ſegnet.
Leb' wohl, mein Roland! Ach dein redlich Herz
Wird brechen — dieſe Zeit iſt nicht für dich.
O Frankreich's Erde hat kein gaſtlich Dach
Für edle Menſchenſeelen, als das Grab.
Ich zeige dir den Weg.

(nähert ſich dem Tiſch)

Sie irren alle
Verlaſſen durch die Lande — Barbaroux!
Sei dir das Leben hell! Mein ſüß' Verbrechen
Wird von dem Tod geſühnt. Iſt's dies, o Schickſal?
Weil dieſes Herz geſündigt, muß es brechen.
Ein Menſchenbild tritt in das Heiligthum;
Ihr Angeſicht verhüllt die Prieſterin;
Der Schleier reißt und die Altäre ſtürzen,

Digitized by Google

Und uns begräbt ein rächendes Gericht.
Wohlan denn — fallt, ihr Opfer!
(greift zum Becher)
Ha, mich ſchaudert's,
Nicht vor dem Tod, nein, vor der mörderiſchen
Gewalt des Geiſtes, der mit einem Schlag
Die Fäden der Natur zerreißt, ſich ſelbſt
Mit dieſem thönernen Gefäß zerbricht.
Halt ein, nimm' nicht den Mord auf deine Seele!
Feig iſt's, den Schmerz zu fliehn, die Schmach zu fliehn.
Ich will dem Henker in das Antlitz ſehn,
Und keine Wimper zucke — keine Thräne,
Nein, keine Thräne, wenn der Spott der Menge
Und ihr Triumphgeſchrei der Braut des Todes
Auf's harte Lager folgt — ſo will ich ſterben,
Ein leuchtend Beiſpiel großer Tugend — fort!
(wirft den Becher fort)
Den Mördern das Gericht der Weltgeſchichte!
Vollenden mögen ſie ihr Werk! Die Roland
Hat es gewagt, das Königsdiadem
Des heil'gen Ludwig in den Staub zu treten —
Sie wagt es auch, auf dem Schaffot zu ſterben.

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Lambertine. Kerkermeiſter. Manon Roland.

**Kerkermeiſter.**

Hier iſt ſie! Weil's die letzte Stunde iſt,
Gewähr' ich euch die Bitte. (ab)

**Manon.**

Lambertine!
Zur rechten Zeit — das Meſſer iſt geſchliffen —
Der Furientanz beginnt.

**Lambertine.**

(vor ſie hin tretend und ſie anſehend, nach einer Pauſe)
Du biſt ſo ſchön;
Man muß dich lieben.

**Manon.**

Hohn — in dieſer Stunde?

**Lambertine.**

Nein, nein — nicht Hohn. O ich bin keine Furie,
Ich war's vielleicht. Laß' mich in's Aug' dir ſehn,
Wie er's gethan! O du haſt ſchöne Augen;
Wie eine Bibel ſind ſie aufgeſchlagen,

Digitized by Google

Und eine Offenbarung ſteht darin.
Sie werden brechen, dieſe Augen —

**Manon.**

Weib!

**Lambertine.**

Der ganze, ſchöne Leib zerbricht — man wirft
Ihn in die Grube. Barbaroux —

**Manon.**

O Gott!

**Lambertine.**

Dort ruht dein Ideal — o bitt'rer Hohn!
Schamlos Verhängniß! Soviel Geiſt und Schönheit
Enthauptet und in einer Grube — weh!
Weh! Glaubt nicht, daß ich ſpotte — nein, o nein
Ich klage die Natur an, daß ſie ſchafft,
Um zu verwüſten — das Geſchick und mich.
O jämmerlich' Geſchick, ein ſo verachtet,
Ein ſo vernichtet Weib, wie ich es bin,
Kann eine Roland ſtürzen. Die Vernunft
Iſt bankerott in dieſer Welt — du ſtirbſt,
Ich lebe. Freilich iſt's ein Leben, das
Sich ſo von Stund' zu Stunde ſchleppt, ein Leben,
Das guten Morgen ſagt, und guten Abend,

Digitized by Google

Gleichgiltig, wie die Uhr die Stunden ſchlägt.
Du fällſt! — Ich ſiege! Freilich iſt's ein Sieg,
Der centnerſchwer auf meiner Seele liegt;
Doch Sieg und Leben ſtehn auf meiner Seele.
Wer bin ich gegen dich?

**Manon.**

(ſtolz) Fürwahr, nicht viel;
Nur ein verbrecheriſches Weib.

**Lambertine.**

Und doch —
Bedauern muß ich dich, du kannſt nicht lieben.
Auf dieſer Stirne wohnt kein ſüßer Traum,
Und dieſer Mund erſchrickt vor ſeinen Küſſen.
Du kannſt nicht lieben — armer Barbarour!

**Manon.**

Ich ſtehe vor dem Tod — was willſt du, Weib?

**Lambertine.**

O ſag' mir, haſt du Barbarour geliebt?

**Manon.**

Ich beichte ſelbſt dem Prieſter nicht.

**Lambertine.**

Weißt du,

Digitized by Google

Was Liebe iſt und große, ganze Liebe,
So ſüß und wild? Sie jagt durch tauſend Flammen
Das Leben, läutet tauſend Sturmesglocken,
Und fällt dann, wie ein zürnendes Gewölk,
In Thränenſtrömen nieder. — Ich beſchwör' dich
Bei'm Namen Barbarour's — haſt du geliebt?

**Manon.**

Du biſt ſehr krank, mein Kind! — Kann es dich heilen,
So ſag' ich dir, daß nie ein Weib gelebt,
Dem Liebe nicht ein hohes Gut geweſen.

**Lambertine.**

Du haſt geliebt nun denn, ſo kann ich jetzt
Ein Weib zum Weibe ſprechen. Manon Roland,
Ich hab dich auf's Schaffot gebracht — Vergebung!
Ich liebte — liebte! Dies zerſchlag'ne Herz,
Es wollte ſich mit neuer Kraft erheben.
O wüßteſt du, wie mich die Welt zertreten,
Wie ich im Staube lag — die Schande war
Mein täglich Brod — die Erde war
Mir ohne Frühling, ohne Farbe — nichts
Als eine runde Kugel, die ein ſchaffensmüder Gott
Mit ſeinem Fuße fortgeſtoßen.
Da ſah ich ihn — es kam der Glanz, das Glück!
Ich athmete mit tauſend heißen Zügen
Die Seligkeit aus Erd' und Himmel ein;

Digitized by Google

Ich ſchüttelte den Staub von dem Gewande;
Da ſtand ich in der alten Majeſtät;
Denn ſeine Liebe hatte mich erhöht!
Da kameſt du und raubteſt mir ſein Herz.
Ich griff zum Schwert und meine Rache ſiegte.
Du mußteſt fallen. Jetzt, jetzt, da Verklärung
Des nahen Todes dich umgiebt — jetzt ſteh'
Ich hier vor dir und flehe um Vergebung.
Müd' pilgert meine Seele durch das Leben,
Und möchte vor Marieenbildern knie'n,
An Stätten weilen, wo die Liebe wohnt.
O meine Seele dürſtet nach Verſöhnung.
Sie möchte fallen, wie ein Stern in's All,
Nicht wie ein irres Licht im Sumpf verſinkt.
Verſöhnung und Vergebung, Manon Roland,
Im Namen deines, unſ'res Barbaroux!

**Manon.**

Steh' auf! — Wie könnt' ich in ſo großer Stunde
So kleinem Groll mich weihn? Wir fallen alle,
Weil es die Sterne wollen. Dieſe Zeit,
Von Haß genährt, kann Liebe nicht ertragen,
Und treibt ſie zum Verbrechen. Stehe auf!
Wo nur das Herz gebietet, nicht der Geiſt,
Da muß das Leben aus den Fugen gehn.
Steh' auf, ich hab' dir längſt verziehn.

**Lambertine.**

Madonna!

Digitized by Google

Manon.

O Magdalena, armes Kind, du weinſt?

Lambertine.

Ich weine, weil du ſterben mußt.

Manon.

Und du?

Lambertine.

Ein Zeichen der Verſöhnung — eine Locke
Von dieſem Haupt — er hat mit dieſen Locken
Geſpielt — ich bring' ſie ihm.

Manon.

Ihm?

Lambertine.

Barbaroux!

Manon.

O Gott!

Lambertine.

Und deinen letzten Gruß — ich ſuch'
Ihn auf, wo er auch ſei, auf Frankreichs Erde.



Digitized by Google

**Manon.**

Du wirſt ihn nicht mehr finden.

**Lambertine.**

Nein, nein, nein!
Ich muß ihn finden — deine Locke, gieb'!
(Trommelwirbel)
Ha!

**Manon.**

Zitt're nicht für mich! Ich werde ſterben,
(eine Locke abſchneidend)
Wie ich gelebt. Hier iſt die Locke! Denke mein
In Liebe! Bring' den Gruß der Sterbenden,
Und dieſen Kuß — dem Freund!
(die Papiere verſiegelnd und vom Tiſch nehmend)
Hier dieſe Blätter
Vertrau' ich deiner Hand. Es iſt mein Leben;
Es iſt mein Ruhm. Bring' ſie zu der Adreſſe!
Sei glücklich, Lambertine! Lebe wohl!

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Trommelwirbel von außen; durch die Eiſenthüre treten Camille. Wachthauptmann. Bewaffnete Jakobiner. Vorige.

**Camille.**

Im Auftrag' der Commune, Manon Roland,
Begleit' ich dich zum Tod! Biſt du bereit?
(für ſich) Was ſeh' ich? Wie? Die Lambertine hier?

**Manon.**

Ich bin bereit! Du folgſt mir bald, Camille!
Ich ſterbe ſchuldlos, du mit Schuld beladen.
Du fürchteſt dich, kannſt nicht in's Aug' mir ſehn;
Du biſt ein großer Sünder, Desmoulins!

**Camille.**

Ich folg' dir — ja, ich weiß es — immerhin!
Auch jene dort; denn ungeſtraft hat Niemand
In dieſer Zeit ſein Haupt emporgehoben.
So weit iſt's, Gott ſei Dank, daß keine Glücklichen
Mehr zu beneiden ſind.

**Manon.**

Weh' dir, Camille!
Das Blut von Vergniaud kommt über dich;



Digitized by Google

Denn Frankreichs Edelste hast du gemordet.
Ich danke meinen Richtern, daß sie mich
Für würdig hielten, jener großen Männer
Geschick zu theilen. Freiheit, laß' mich sterbend
Dein reines Bild umklammern! O wie viel' Verbrechen
Begeht die Welt in deinem heil'gen Namen!
Lebt wohl, lebt alle wohl! Ich bin bereit.

(Trommelwirbel. Manon Roland geht ab; alle folgen bis auf Camille und Lambertine. Camille nähert sich ihr. Lambertine stand während der letzten Scene wie versteinert im Vordergrund. Bei den letzten Worten der Roland scheint sie aus einem Traum aufzuwachen, ringt die Hände, küßt die Locke der Roland und will ihr nach. Camille tritt ihr entgegen; Lambertine macht eine abweisende Bewegung)

**Camille.**

Du hier bei Manon Roland — das genügt!
Du bist verdächtig, und dein Name soll
Bald auf der Liste stehn.

**Lambertine.**

Auf deinen Posten, Henker!
Du lebst, ich leb' und eine Roland stirbt!
Verflucht wir alle! Weh mir, weh — was that ich!
Ich hab' ein Ziel nur in der Welt — zu ihm!
Sie hat verziehn, auch er vergiebt! — Was stehst du?
Fluch über dich! Auf deinen Posten, Henker!

(sie stürzt fort)

Digitized by Google

**Camille.**

(ihr nachſehend) So geht's — das letzte Mittel! Sie iſt toll,
Und leicht, es zu beweiſen. Fort mit ihr
In's Irrenhaus, bis ſie mich lieben lernt!
Dann erſt geb' ich ihr die Vernunft zurück;
Um dieſen Preis allein wird ſie geheilt. (geht ab)

---

## Verwandlung.

Scene: Einſame Fels- und Waldgegend in der Nähe von Caſtillon; links eine durch Geſtrüpp verſteckte Grotte; rechts ein bewaldeter Hügel, auf den ein Fußſteig hinaufführt; auf dem Hügel ein Crucifix, von wilden Roſen umwachſen).

---

## Vierter Auftritt.

Buzot (kriecht aus der Grotte hervor).

**Buzot.**

Wieder ein paar Athemzüge Leben gerettet! Die Conventstruppen haben unſere Spur verloren. — Doch wo iſt Barbaroux? Er ſchlug einen andern Weg ein — ich zitt're für ihn. O wenn der Hunger nur nicht ſo nagte — Geiſt des Cato, verlaß uns nicht!

---

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Barbaroux (kommt, ſich umſehend den Hügel herunter, in der einen Hand ein Piſtol, in der andern die Mütze mit Beeren gefüllt). Buzot.

**Buzot.**

Gott ſei Dank, Barbaroux! Er hat unſer Aſyl wiedergefunden — Barbaroux — hier, hier!

**Barbaroux.**

Pſt — nicht ſo laut, Bruder Einſiedler! Selbſt das Echo, dieſe feile Dirne, die mit allen Tönen buhlt, iſt im Dienſt der Tyrannen. Hier bring' ich Beeren — die Verfolger haben mich in ein ſchönes Thal verſprengt. Das war umkränzt mit dieſem Korallenſchmuck. Lang' zu, Buzot — wir wollen redlich theilen.

**Buzot.**

O wie das erquickt!

**Barbaroux.**

Mehr als eine Rede von Robespierre!

**Buzot.**

Aber nicht mehr, als ein Händedruck der Roland.

Digitized by Google

Barbaroux.

Wir athmen wenigſtens die freie Luft; ſie ſitzt im Gefängniß. Sieh', Buzot, als ich da durch's Thal ging, da ſahen die rothen Beeren und Blumen mich an, wie Blutstropfen. Ich dachte der Freunde, die zum Tode gingen.

Buzot.

O Vergniaud, Vergniaud!

Barbaroux.

Wo iſt ein Fleck auf Frankreichs Erde, den nicht der Edelſten Blut gefärbt?

Buzot.

Sie ſind glücklicher, als wir. Wir irren ruhlos umher, verfolgt, zu Land, zu Meer, in der Bretagne und der Gironde.

Barbaroux.

Iß deine Beeren, Buzot — und laß uns heiter ſein! Die vier und zwanzig ſtarben nach einem heitern Mahl. Es war das Abendmahl der Freiheit. Freundſchaftlich umſchlungen, gingen ſie zum Tode. Unſer Banquet iſt nicht ſo glänzend, Buzot; aber die Natur hat uns den Tiſch gedeckt; kein finſt'res Geſicht des Kerkermeiſters lauſcht an der Eiſenpforte; nur der heitere Himmel beugt ſich über die Felſen.

Digitized by Google

Buzot.

Und die Raben krächzen. Das iſt die Tafelmuſik!

Barbaroux.

Die ſchwarzen Gevattern ſingen das Klagelied — da brauchen wir keine Leichenmeſſe zu bezahlen. Auch Reden können wir halten, unſterbliche Reden — vielleicht ſchreibt ſie ein Berggeiſt in ſeinem Moniteur auf. Sieh! ſieh — dort ſteht ein Felsblock. Stell' dich auf die Tribüne — laß' die Donner der Beredtſamkeit über die ſchlafenden Felſen rollen! Vielleicht applaudirt das Echo, und die alten Tannen werfen dir ein grünes Reis auf's Haupt.

(Schüſſe und Lärm in der Ferne)

Buzot.

Ein neuer Zug rückt heran.

Barbaroux.

Horch! Sie ſcheinen auf dem Heerweg vorüberzuziehn.

Buzot.

O Schmach! Eine Menſchenjagd! Mit Hunden hetzen ſie uns. Dieſe Hunde ſind aus Robespierres Schule — ſie bellen nicht, aber ſie beißen. O hätten wir's auch ſo gemacht!

Digitized by Google

**Barbaroux.**

Horch, ſie brüllen den Marſeiller-Marſch! O wie die Töne mir in die Seele greifen, mir an Mark und Bein zehren! Ein Mordlied das Lied der Freiheit — wiederhol' es nicht, Echo, wiederhol' es nicht! Mir iſt zu Muth, als ſäh' ich den Todtenſchädel einer Jugendgeliebten.

**Buzot.**

Horch — immer entfernter — ich fürchte, der Wald iſt umſtellt. Warum ſoviel Angſt um das arme Leben?

**Barbaroux.**

O das iſt nicht ſchwer, vom nackten, armen Leben zu ſcheiden; aber ſchwer iſt's, zu ſcheiden von ſeinen großen Gedanken und ſchönen Träumen.

**Buzot.**

Glücklicher Träumer, du liebſt! Ich hatte nur eine Geliebte, die Freiheit.

**Barbaroux.**

Lieb' und Leben — wer trennt ſie? Sieh', wenn ein Sonnenblick über lachende Fluren ſtrahlt, und die Natur ſo licht iſt, als könnt' man ihr in's Herz ſehn — dann iſt meine Seele nur ein Gedanke und dieſer Gedanke heißt: Manon Roland. Doch wenn die

Digitized by Google

Gewitter mit den Waldſtrömen um die Wette jauchzen, oder der Himmel in heißen Thränengüſſen zur Erde ſtürzt — dann denk' ich an ein ſeltſam wildes Frauenbild, an Lambertine von Mericourt.

Buzot.

Don Juan!

Barbaroux.

Laß' das, Buzot! Der Tod iſt ernſt! Hör', wie die Leichenvögel wieder krächzen! So endet die Gironde! Hunde an den Ferſen, Raben über dem Haupte!

---

## Sechster Auftritt.

Lambertine (erſcheint auf dem Hügel am Crucifix). Vorige.

Buzot.

Horch, ſtill!

Barbaroux.

Was regt ſich dort?

Digitized by Google

Buzot.

Ein Weib.

Barbaroux.

Ein Weib?

Lambertine.

Ich kann nicht weiter. (ſinkt am Kreuz hin)

Barbaroux.

Seh' ich recht, o Himmel!

Buzot.

Was iſt's?

Barbaroux.

O ew'ger Himmel, Lambertine!

Lambertine. (aufſpringend)

Wer ruft? Wer ruft? War's ſeine Stimme nicht?

Barbaroux.

Ich bin es, Barbaroux!

Lambertine.

Dank dir, Madonna!

(den Berg herunter in Barbaroux's Arme ſtürzend)

Digitized by Google

Barbaroux.

Ein Traum!

Lambertine.

Du lächelſt, Barbaroux — o Gott!

Barbaroux.

Du ſuchteſt mich?

Lambertine.

Ich ſuchte dich.

Barbaroux.

Ja, ja,

Du liebſt mich, Lambertine!

Lambertine.

Käm' ich ſonſt,

Mit dir zu ſterben?

Buzot.

Sterben?

Lambertine.

Ihr entgeht

Nicht den Verfolgern. Glücklicher, als ſie,

Fand ich den Weg zu euch. O Barbaroux,

Digitized by Google

Durchwachte Nächte brennen mir im Aug',
Und meine Sohlen glühn. Zu dir, zu dir
Wär' ich gepilgert durch der Wüſte Sand,
Gezogen über unermeß'ne Meere!
Doch fort — was ſuch' ich hier in deinen Armen?
Hier iſt mein Platz — (kniet nieder) Vergebung!

**Barbaroux.**

Lambertine!

**Lambertine.**

Halt, nicht ſo raſch! Du könnteſt es bereu'n.
Ich kniee nicht um leichte Schuld — ſieh' her,
Wie ein zertrümmert Weib im Staube liegt!
Die Augen weinen nicht — ihr Quell verſiegte;
Du ſiehſt es nicht, das Blut an dieſen Händen;
Ich aber ſeh's bei Tag und Nacht — ich ſeh's,
Und wie ein Guillotinenmeſſer zuckt's
Geſpenſtiſch über meinem Haupt — ſieh', ſieh',
Die Sonne ging blutig unter, Barbaroux,
Ach, deine Sonne —

**Barbaroux.**

Sprich, was iſt geſcheh'n?

**Lambertine.**

Die Roland ſtarb auf dem Schaffot.

Digitized by Google

Barbaroux.

O Himmel!

Buzot.

Schmach ihren Henkern!

Barbaroux.

Weib, hinweg — jetzt kann
Ich dich nicht sehn. Ha, Furie, du kommst
An meinem Schmerz dich zu erquicken? Todt!
Du hast sie ja gemordet, o mein Gott!
Die Roland todt — wer wagt es noch, zu leben?

Buzot.

O mäß'ge dich!

Barbaroux.

Fort, alle fort! Hinweg!
Ich will allein sein — kann ich's selbst nicht hier
In dieser Wildniß? O ihr Bild, ihr Bild,
Ich sehe nur ihr Bild!

Buzot.

Du bist von Sinnen.

Barbaroux.

Und traf den Henker nicht der Blitz? Sie starb!
Dies Haupt auf dem Schaffot — und keine Gnade —

Digitized by Google

Und keine Rache — alles ſtumm, taub, todt —
Ein Grab, ein großes Grab! Nichts, nichts bewegt ſich!
Die Felſen ſchlafen fort; die Weltenuhr
Geht ihren alten Gang — wer iſt der Narr
Der ſie noch aufzieht? Könnt' ich ihr Getriebe
Zertrümmern, aus den alten Fugen ſtürzen!
Sie ſoll den Schmerz empfinden, dieſe Welt!
O peitſchte ein Komet ſie in den Abgrund!
Sie — eine Leiche — ſie —

**Lambertine.**

O Barbaroux!

**Barbaroux.**

Lebt ihr noch Alle?

**Buzot.**

Mäß'ge deinen Schmerz!

**Barbaroux.**

Auch du, Unſterblicher? O laßt mich, laßt mich! —
Ich ſehe Larven nur — die Seele fehlt
Der Welt, ſeit eine Roland ſie verließ.
Was ſoll ich hier? Ich folge —

(greift zum Dolch, um ſich zu tödten; Lambertine fällt ihm in die Arme)

Digitized by Google

Lambertine.

Halt — halt ein!
Hier ſteht dein Opfer.

Barbaroux.

Sprich, was willſt du, Weib?

Lambertine.

Stoß' zu! Ich will dir ſterbend ſagen, daß
Die Roland mir verziehn! Ich bringe
Dir ihren letzten Gruß — und dieſe Locke.

Barbaroux. (die Locke küſſend)

O ſüße Manon!

Lambertine.

Wie? Du zögerſt!

Barbaroux.

Manon!
Du dachteſt groß; ich will nicht kleiner denken.
Dies arme Weib, es hat ſich ſelbſt gemordet.
Die letzten wilden Roſen ſind verwelkt,
Und kalt und einſam ſteht das Crucifix.
Wie ſollt ich zürnen? Selbſt die blut'ge Hand,
Ich ſtoß' ſie nicht zurück!

Digitized by Google

Lambertine.

O Barbaroux!
Auf dieſer Stirn' ruht deiner Roland Segen.
Jetzt kehrt die Lieb', das wilde Kind, zurück
Von der verworr'nen Bahn; der große Tod,
Vor dem ſie ſtand, hat ſie geweiht; ſie trägt
Ein heil'ges Zeichen. Barbaroux,
Ich hab' ja nur geſündigt deinetwegen;
Ich hab' ja nichts gethan, als dich geliebt.
Vergebung denn! Der Tod vermählt uns alle.

Barbaroux.

O Lambertine!

Lambertine.

Eine Thrän' im Aug'!
Du weinſt ſie deiner Manon?

Barbaroux.

Ihr — und dir!

Lambertine.

Ich danke dir! (ſinkt in ſeinen Arm)
O ſieh', das Kreuz verſinkt; —
Die Roſen blühen fort; hell wird die Welt.
Das arme Kind des Volks, von Haß verfolgt,
Es darf an Liebe glauben. Barbaroux!



Digitized by Google

Der Frieden meiner Jugend kehrt zurück,
Als hätte dieſe Welt nie ihre Schmach
Mir auf die Stirn' gebrannt! Und ſtrahlend, wie
Mit leichtem Fuß ein Regenbogen über
Verſinkende Gewitter ſpringt, ſo wölbt
Sich hell die Liebe über's dunkle Leben.
Mein Vater ſtreckt die Arme ſegnend aus —

(Lärm hinter der Scene)

Buzot.

Sie nahn! Raſch in die Grotte!

Barbaroux.

Laß' ſie kommen!
Jetzt flieh' ich nicht; jetzt rett' ich mich nicht mehr.

Digitized by Google

## Letzter Auftritt.

Caſſius. Jakobiner mit Waffen erſcheinen am Crucifixe. Vorige.

**Caſſius.**

Seht, ſeht, das iſt der Barbaroux!

**Barbaroux.**

Ich bin's!

**Caſſius.**

Ergieb' dich! Raſch!

**Barbaroux.**

Du Helfershelfer Talliens,
Du, deſſen Hand noch von dem Blute raucht
Des herrlichen Bordeaux — ich ſage dir,
Ich ſterbe nicht auf dem Schaffot!

**Caſſius.**

Wohlan denn,
So ſtirbſt du hier. Auf, Feuer!

(Zwei Schüſſe fallen; Barbaroux ſinkt getroffen zuſammen. Caſſius, die Jakobiner ſteigen den Berg herunter.)



Digitized by Google

Lambertine.

(mit einem Schmerzensſchrei auf Barbaroux ſtürzend)

Barbaroux! —

In deinem Arm! O daß die Kugeln fehlten!
Solch' ſüßen Tod hab' ich erſehnt.

Caſſius.

Ergreift

Hier dieſen! Euer Name?

Buzot.

Buzot, Freund!

Du kennſt mich nicht. Die Nachwelt wird mich kennen.

(Buzot wird von den Jakobinern gebunden)

Caſſius.

Wer iſt dies Weib?

Lambertine.

Ich bin die Theroigne,
Die Braut des Barbaroux, den ihr gemordet.

Caſſius.

Du hier? Das trifft ſich gut. So können wir
Die Republik von einem tollen Weib
Erretten; denn auf Antrag Desmoulins

Digitized by Google

Hat Robespierre Befehl ertheilt,
Euch einzufangen, wo man euch entdeckt
Und euch in's Irrenhaus zu ſperren.

**Lambertine.**

Ha,
Ich eine Tolle? Wie? Bin ich von Sinnen?
O wenn ich's wär', ich hab ein Recht zum Wahnſinn!
Doch ſtark iſt dieſes Herz, und kann nicht brechen,
Und dieſe Nerven reißen nicht! Du irrſt,
Camille! — Die Wolluſt ſoll dir nimmer werden,
Mich lebend in des Wahnſinn's Reich zu ſchleudern,
Mich dann auf feuchtem Stroh, umtobt von Narren,
Zu quälen mit deinem Hohn — und deiner Liebe.
Ich bin bei Sinnen, Caſſius! Du zweifelſt?
Ich haſſe die Tyrannen, ich verfluche
Die Henker, euren Robespierre und Tallien —
Tod ihren Schergen! Caſſius — ich räche
Bordeaux und meine Liebe.

(entreißt Barbaroux blitzesſchnell den Dolch und erſticht Caſſius.)

Mörder, ſtirb'!

**Caſſius.** (zuſammenſinkend)

Weh mir! Ergreift ſie! Raſch auf's Blutgerüſt!

(als Lambertine den Dolch gegen ſich ſelbſt kehren will, fallen ihr, während der Worte Caſſius, die Jakobiner in den Arm und entreißen ihr den Dolch.)

Digitized by Google

Lambertine.

Auf's Blutgerüſt! Ich folge, Barbaroux!
Kein Irrenhaus — mir graut vor ſeinen Schrecken.
Du Guillotine, blut'ge Mutter Frankreichs,
Nimm deine Tochter auf!

(zu Barbaroux)

Leb' wohl, leb' wohl!

(Barbaroux reicht ihr ſtumm die Hand. Die Hälfte der Jakobiner führt ſie und Buzot ab, während die andern um Caſſius und Barbaroux beſchäftigt ſind. Als Lambertine oben am Crucifix angekommen, bleibt ſie ſtehen und ſtreckt die Arme nach Barbaroux aus; Barbaroux ſinkt ſterbend zuſammen; Abendbeleuchtung; Gruppen; Lambertine wirft einen Blick nach oben. Als ſie ſich zum Abgehn wendet, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

dna

Digitized by Google